Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 157. Elbing, Freitag 7. Juli 1893. 45. Jahrg.

Die preußische Thronrede.

Der Landtag ist gestern von dem König durch folgende Thronrede geschlossen worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Am Schlusse einer langen und arbeitsvollen Tagung und der ersten fünfjährigen Legislaturperiode des Landtages Meiner Monarchie gereicht es Mir zur Genugthuung, Ihnen Meine Anerkennung für Ihre erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen.

Dank Ihrem bereitwilligen und verständnißvollen Zusammenwirken mit Meiner Regierung hat diese Sitzungs- und Legislaturperiode zu Ergebnissen von grundlegender Bedeutung und dauerndem Werthe geführt.

Die dem Vaterlande wiedergewonnene Insel Helgoland ist für immer mit der Preußischen Monarchie vereinigt.

Die Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen und ihre Einführung in der Provinz Schleswig-Holstein haben für die Landgemeinden dieser Provinzen, die Städte-Ordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat für die Städte dieses Bezirks die Grundlagen gedeihlicher Entwickelung des kommunalen Lebens geschaffen.

Durch die Ueberweisung der Anstaltspflege für Geisteskranke, Taubstumme und Blinde an größere Verbände ist die Armenlast der Gemeinden erleichtert und die Fürsorge für jene Unglücklichen verbessert worden.

Die Gesetze über die Errichtung von Rentengütern haben, namentlich in den östlichen Provinzen, in erfreulichem Umfange auf die Seßhaftmachung der ländlichen Bevölkerung hingewirkt.

Ich begrüße es mit Befriedigung, daß Sie bereit gewesen sind, der Erleichterung der Volksschullasten durch eine weitere Beitragsleistung aus Staatsmitteln und der Verbesserung des Diensteinkommens der Volksschullehrer durch Erhöhung der Alterszulagen zuzustimmen, auch die Elementarlehrer von den Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu entlasten und ihren Waisen eine erhöhte staatliche Fürsorge angedeihen zu lassen.

Das Gesetz, betreffend die Ruhegehaltskassen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, wird die Pensionslast der Gemeinden erleichtern und die Ruhegehaltsabgabe der Volksschullehrer beseitigen.

Für die Durchführung der Reform des höheren Schulwesens sind die erforderlichen Mittel bereit gestellt, auch ist die Verbesserung des Diensteinkommens der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen gesichert worden.

Die Ausgestaltung des Staatseisenbahnwesens, die Regelung der Flußläufe, die Herstellung von Kanälen und Hafenanlagen haben weitere Fortschritte gemacht, die der Entwickelung des Verkehrs zu Gute kommen werden.

Durch das Gesetz über Kleinbahnen ist das Mittel gegeben, auch die bisher von Eisenbahnen noch nicht berührten Gegenden dem Verkehr zu erschließen und den Wettbewerb auf wirthschaftlichem Gebiet auf alle Theile des Landes auszudehnen.

Vor Allem aber ist es gelungen, das Werk einer grundlegenden Umgestaltung der staatlichen und kommunalen Besteuerung zu vollbringen. Im Anschluß an die Neuregelung der Einkommen- und Gewerbesteuer befreien die nunmehr beschlossenen Steuerreformgesetze den Grund- und Gewerbebesitz von der bisherigen Doppelbesteuerung, ergänzen die Einkommensteuer durch eine mäßige stärkere Heranziehung des Besitzeinkommens im Verhältniß zum Arbeitseinkommen, unter ausgiebiger Berücksichtigung der minder Bemittelten und der persönlichen und Familienverhältnisse der Steuerpflichtigen, und vertheilen die öffentlichen Lasten lediglich nach Maßgabe der Steuerkraft; sie gewähren den Gemeinden ihrer wirthschaftlichen Natur entsprechende, ergiebige und sichere Steuerquellen. Der in Folge der Steuerreform eintretenden Verschiebung in der Abstufung des Wahlrechts trägt das Gesetz über die Abänderung des Wahlverfahrens Rechnung.

Ich hoffe zuversichtlich, daß die Neuordnung des staatlichen und kommunalen Steuerwesens dem Haushalte des Staates und seiner Glieder gleichmäßig zu Gute kommen und daß diese von dem Streben nach ausgleichender Gerechtigkeit geleiteten Reformen Meinem Volke zum dauernden Segen gereichen werden.

Ihnen aber, geehrte Herren, sage ich Meinen Königlichen Dank für Ihre einheitsvolle und hingebende Mitwirkung bei diesem bedeutsamen Werke.

Der Rechnungsabschluß des vorigen Jahres hat sich günstiger gestaltet, als zu erwarten war. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß auch im laufenden Jahre der im Voranschlage des Staatshaushalts vorgesehene Fehlbetrag bei andauernder sparsamer Verwaltung die veranschlagte Höhe nicht erreichen wird.

Zu Meinem Bedauern haben umfangreiche Landestheile, namentlich im Westen der Monarchie, in Folge anhaltender Dürre an Streu- und Futtermangel zu leiden. Meine Regierung hat ohne Verzug Anordnungen zur Abhilfe getroffen und vertraut auf die kräftige Mitwirkung der kommunalen Verbände. Es wird auch ferner ein Gegenstand Meiner landesväterlichen Fürsorge sein, der Landwirthschaft bei diesen und anderen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, zu Hilfe zu kommen.

Nicht Alles hat zum Beschluß gebracht werden können, was in der zu Ende gehenden Legislaturperiode geplant und erstrebt wurde. Aber der Rückblick auf ihre Ergebnisse ist sowohl um dieser selbst willen als insbesondere auch deshalb ein erfreulicher, weil das Erreichte auf dem patriotischen Geiste beruht, dem das Wohl des Vaterlandes das höchste Ziel ist. Ich schöpfe daraus die Zuversicht, daß es auch in Zukunft gelingen werde, den Aufgaben gerecht zu werden, welche in immer steigendem Maße hervortreten, daß der Kampf der Meinungen und Interessen nur in jenem Geiste geführt und der Frieden im Lande vermehrt werde..

Das walte Gott!

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 5. Juli.

Alterspräsident Abg. Dieden eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr und theilt mit, daß ein schleuniger, von 15 Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei gestellter Antrag auf Einstellung des gegen den Abg. Müller-Glogau schwebenden Strafverfahrens eingegangen sei.

Das Haus nimmt die Wahl der Präsidenten vor. Gewählt wird zunächst der Abg. v. Levetzow zum ersten Präsidenten mit 310 gegen 9 Stimmen.

Präsident v. Levetzow nimmt die Wahl dankend an und spricht dem Abg. Dieden für seine Mühewaltung den Dank des Hauses aus, welches sich erhebt.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 313 Stimmen abgegeben, von denen Abg. Frhr. v. Buol-Berenberg 300 erhielt. Derselbe ist also gewählt.

Zum zweiten Vicepräsidenten wird mit 226 von 285 Stimmen der Abg. Dr. Bürklin (nlb.) gewählt.

Alsdann erfolgte die Wahl des Bureaus.

Präsident v. Levetzow bringt alsdann noch weitere schleunige Anträge zur Kenntniß des Hauses.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

(Schleunige Anträge, Militärvorlage.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

87. Sitzung vom 5. Juli.

Auf der Tagesordnung steht Berathung von Petitionen. Die Untersuchungskommission beantragt, Petitionen verschiedener Lehrer betr. Gewährung staatlicher Alterszulagen an die Volksschullehrer in Städten mit mehr als 1000 Einwohnern, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Langerhans (dfr.) beantragt, den Passus der Einwohnerschaft zu streichen.

Abg. Dr. Seyffardt (nat.) bekämpft den Antrag Langerhans.

Geh. Rath v. Chappeis bittet den Antrag Langerhans abzulehnen.

Der Antrag Langerhans wird abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Petitionen ohne besonderes Interesse wird nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Präs. von Koeller giebt die amtliche Geschäftsübersicht.

Abg. Hobrecht (nat.) bringt dem Präsidenten den Dank des Hauses dar.

Präsident von Koeller erwidert dankend und schließt mit dem üblichen Hoch auf den Kaiser.

Die Sitzung schließt.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

— 6. Juli.

In der **der Militärvorlage beigegebenen Begründung** wird auf die militärischen Anstrengungen Frankreichs und Rußlands aufmerksam gemacht. In Frankreich ist die volle Ausnutzung der militärischen Kraft des Landes bereits zur Thatsache geworden. Die Friedenspräsenzstärke beträgt dort nach dem Budget-Entwurf 537,630 Mann; die Zahl der ausgebildeten Mannschaften wächst in 25 Jahren auf rund 4,053,000 Mann. Die russische Friedenspräsenzstärke, die im Jahre 1889 rund 926,000 Mann betrug, beziffert sich jetzt auf rund 1,020,000 Mann, wovon etwa nur 100,000 Mann auf Asien kommen. Die russische Rekrutenquote betrug 1891 rund 281,000 Mann, von denen etwa 24,000 auf Asien entfallen. Die Zahl der ausgebildeten russischen Mannschaften wird somit in 23 Jahrgängen 4,056,000 Köpfe erreichen. — Die neue Friedenspräsenzstärke übersteigt die jetzige um 70,110 Mann an Unteroffizieren und Gemeinen. Es ist hierzu ein Mehrbedarf von rund 54,000 Rekruten erforderlich. Auch nach dieser Rekruten-Vermehrung bleibt noch ein Ueberschuß an Diensttauglichen von 90 bis 100,000 Mann. — Bei einem zukünftigen Rekrutenbedarf von rund 228,500 Mann wird Deutschland unter Hinzurechnung von 9000 Einjährigen in 24 Jahrgängen mit rund 4,300,000 Mann Frankreich um ein Geringes überflügeln und hinter Rußland nicht mehr erheblich zurückbleiben. Die Militärvorlage gelangt am Freitag zur ersten Berathung. Von einer kommissarischen Vorberathung wird abgesehen werden und die zweite Berathung vermuthlich am Dienstag beginnen.

*

Das war in der gestrigen **ersten Sitzung des neuen Reichstags** ein Begrüßen alter Bekannter und ein gegenseitiges Vorstellen ohne Ende! Selten, so schreiben die „B. N. N.", hat man zuvor am Beginn einer neuen Legislaturperiode so viele neue und zugleich jugendliche Gesichter sehen können, wie heute. Namentlich unter den Antisemiten ist die Zahl derjenigen, die erst vor Kurzem wahlmündig geworden sein können, ungemein groß. Auch der vielgenannte Dr. Dietrich Hahn, der in der Uniform eines Lieutenants der Reserve bei den Nationalliberalen Platz genommen hat, ist noch sehr jung. Er ist bekanntlich als Reichstagsabgeordneter der Nachfolger des Fürsten Bismarck. Sehr bemerkt und besprochen wurde die Thatsache, daß zum ersten Male auch elsaß-lothringische Protestler der feierlichen Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale beigewohnt hatten. Die Sozialdemokraten dagegen hielten sich natürlich wieder fern und zogen auch wieder, wie 1890, am Beginn der gestrigen ersten Sitzung in corpore in den Saal. Doch rief ihr Erscheinen nicht entfernt jenen sensationellen Eindruck, wie vor drei Jahren, hervor. Jede Wiederholung schwächt sich eben ab. Auf dem Reichstagsgebäude wehte gestern die Reichsflagge — halbmast. Sie hatte allen Versuchen, sie ganz hinaufzuziehen, erfolgreich getrotzt. Sollte dies ein böses Omen sein?!

*

Ein gemüthvoller Polizei-Präsident. Herr Polizei-Präsident Feichter in Straßburg ist, so schreibt die „Köln. Volksztg.", bis heute wohl der größten Mehrzahl unserer Leser unbekannt geblieben. Er hat aber alle Aussicht, in den nächsten Tagen einer der meistgenannten Männer Deutschlands zu werden. Aus Straßburg erhalten wir nämlich von berufener Seite folgende Mittheilung über die „Audienz", welche die Herren Paris, Erny, Steinmetz und Hauß Donnerstag, den 29. Juni, Mittags 12½ Uhr, beim Herrn Polizei-Präsidenten Feichter wegen Auflösung des Fedelta-Vereins (kath. Verein) hatten.

Herr Paris sagte bei seinem Empfange, daß er gestern die Verfügung erhalten habe, welche die Auflösung des Vereins ausspreche. Da der Grund der Maßregelung nicht angegeben sei, so bäten die Anwesenden den Herrn Polizei-Präsidenten, ihnen denselben gütigst mittheilen zu wollen.

Herr Feichter erwiderte: „Wie Sie wohl wissen, meine Herren, steht in Ihren Statuten als Zweck des Vereins, daß Sie stets die Regierung wie auch den Altar, d. h. die Kirche mit Ihrem besten Willen und nach Kräften vertheidigen wollen. Wir haben bisher auch immer geglaubt, der Fedelta-Verein würde dies thun, sind jedoch leider zu der Ueberzeugung gekommen, daß er dies noch nie gethan hat; denn die letzten Wochen haben es ja trefflich bewiesen. Der Verein hat dabei eine Haltung eingenommen, die höchst deutschfeindlich ist, ja sogar an Landesverrath grenzt. Um kurz zu sein, will ich Ihnen sagen, daß Jeder, der für Müller-Simonis (Pfarrer und Kandidat der Protestpartei) stimmte, ein Landesverräther und infamer Schweinehund ist. Ich frage Sie, wie kann der Verein sich unterstehen, einer Partei sich zuzugesellen, der einen solchen hergelaufenen Schuft und Schweinehund als Kandidaten für die Reichstagswahlen aufstellt? Ich glaubte doch wirklich, die Katholiken Straßburgs hätten sich bisher nicht zu beklagen gehabt; denn wir haben ihnen stets die allergrößte Freiheit gestattet. Das ist nun jetzt der Dank dafür. Sehen Sie, da habe ich einem Schuft von Wöhrel, Pfarrer in Neudorf, die Erlaubniß ertheilt, auf offener Straße die Frohnleichnamsprozession abzuhalten, und was war der Dank dafür? Bei mir zu Hause, in Baiern, wenn da der katholische Pfarrer — ich bin nämlich auch katholisch — bei einer Prozession das Sanktissimum nicht tragen will, da geht er hin und sucht sich einen älteren und würdigern Herrn, um dasselbe zu tragen; was that aber der Herr Pfarrer Wöhrel? Er geht hin und nimmt uns zum Hohne den unwürdigsten, den er nur finden kann, nämlich diesen Schuft von Müller-Simonis. Aber dem werde ich seine Prozession schon einstreichen. Wir sind ja fest überzeugt, daß die Vorstände der katholischen Vereine an den letzten Vorfällen den kleinsten Theil der Schuld tragen; denn der ganze Druck wurde von der hiesigen niederträchtigen Pfaffenbande ausgeübt. Ich bin fest davon überzeugt, daß die große Mehrzahl bei der Stichwahl für Bebel agitirte. Doch die sollen uns kennen lernen: sie haben bisher goldene Zeiten gehabt, wir werden ihnen aber von jetzt ab eine Schraube ansetzen, daß ihnen Hören und Sehen vergehen soll."

Auf eine Bemerkung des Herrn Steinmetz, daß er an eine Einmischung der Geistlichkeit in die Wahlangelegenheit nicht glaube, antwortete der Polizei-Präsident: „Ach, machen Sie mir nichts vor! Wir sind fest davon überzeugt und können es auch so zu sagen bestätigen, daß von 30 jungen Rotzern vom Priester-Seminar, die bei der Stichwahl gewählt haben, mindestens 24 ihre Stimmen für Bebel abgegeben haben."

Dann setzte Herr Feichter auseinander, daß „drüben in Baiern der Pfarrer mit seiner ganzen Gemeinde gegen die Militär-Vorlage stimmen" könnte, im Reichslande aber nicht, weil es hier nur geschehe „um ihre protestlerische Ansichten kund zu geben." „Wenn aber da drüben der Pfarrer sieht, daß das Wohl des Vaterlandes auf dem Spiele steht, da geht er hin, kniet sich mit seiner Gemeinde nieder und betet inbrünstig für das bedrängte Deutschland. Ihre Pfaffen aber mit ihren roth-weiß-blauen Herzen, wie so ein Schuft von Guerber, Winterer, Simonis, die knieen auch mit ihnen nieder und beten, aber für wen? — für Frankreich. Denn wenn das Herz roth-weiß-blau ist, dann ist auch das Gebet roth-weiß-blau."

Herr Steinmetz konnte hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Ausdrücke des Herrn Polizeipräsidenten doch zu stark wären; dieselben rührten wohl nur von seiner Aufregung her.

Lebhaft entgegnete Herr Feichter: „Jawohl, ich bin aufgeregt, und mit Recht; denn ich kann Ihnen bestimmt sagen, daß die große Mehrzahl der hiesigen katholischen Geistlichkeit deutschfeindlich gesinnt ist — ich könnte Ihnen sogar Namen nennen, wenn Sie es wollten — und die Alle, wenn's zum Klappen käme, für Frankreich predigen würden. Der beste Beweis ist, daß sie für einen solch' hergelaufenen Schuft von Müller-Simonis einstanden." — In diesem herzhaften Styl redete der Herr Polizeipräsident noch ein Erkleckliches weiter. Von dieser gemüthvollen Methode, die Gemüther der Protestler für das Deutsche Reich zu gewinnen, können wir uns, offen gestanden, keinen Erfolg versprechen.

Inland.

* **Berlin,** 5. Juli. Der Kaiser ist Mittwoch in einem Sonderzuge von Potsdam nach Berlin gekommen und hat Nachmittag um 2 Uhr im Weißen Saale den Landtag mit einer Thronrede geschlossen. Alsdann wohnte er der Uebergabe der dem Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment von dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Fahnenbänder und der daran sich anschließenden Festtafel im Offizierkasino bei. Es bestätigt sich, daß der Kaiser die Nordlandsfahrt aufgegeben hat. — Dem Statthalter Fürsten v. Hohenlohe gegenüber hat der Kaiser seine Befriedignng über den Ausfall der Wahlen im Reichslande ausgesprochen. — Für Schneidemühl hat der Kaiser 3000 Mk. bewilligt.

— Das preußische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch nach meist debattenloser Erledigung einer Reihe von Petitionen die Session und damit auch die Legislaturperiode beendet. Präsident v. Koeller gab hierauf die übliche Geschäftsübersicht. — Das Abgeordnetenhaus hat seit dem 9. November v. J. getagt. Die Plenarsitzungen haben aussetzen müssen wegen der Commissionsberathungen über die Steuerreformgesetze und wegen des Weihnachtsfestes vom 27. November bis zum 9. Januar, wegen des Osterfestes vom 23. März bis zum 10. April, wegen des Pfingstfestes und wegen der Reichstagswahlen vom 10. bis zum 29. Mai und vom 1. bis zum 26. Juni. — In der übrigen Zeit von 110 Tagen, ausschließlich der Sonn- und Festtage, haben stattgefunden: 87 Plenarsitzungen, 64 Sitzungen der Abtheilungen, 253 Sitzungen der Fraktionen. Sitzungen der verschiedenen Commissionen haben überhaupt 168 stattgefunden. Abgesehen von den Etatsgesetzen sind dem Hause zugegangen unmittelbar von der Staatsregierung 12, vom Herrenhause 9. Diese 21 Gesetzentwürfe sind sämmtlich vom Herrenhause und vom Hause der Abgeordneten übereinstimmend angenommen. Selbstständige Anträge sind von Mitgliedern des Hauses 13 eingebracht.

— Die Centrumsfraktion des Reichstages hat sich dafür entschieden, sofort den Antrag auf Wiederzulassung der Jesuiten wieder einzubringen.

— Im Reichstage treten Mittwoch 78 agrarische Abgeordnete unter dem Vorsitz des Abg. v. Plötz zusammen, um über den Plan einer wirthschaftlichen Vereinigung zu berathen. Die Einladungen zu dieser Besprechung hatten die Abgg. v. Plötz, Dr. von Frege, v. Kardorff, Frhr. v. Maltzahn erlassen. Erschienen waren u. A. Graf Arnim, Bohtz, Leuschner, Mirbach, Frhr. v. Stumm. Nach einstündiger Debatte wurde die Bildung der wirthschaftlichen Vereinigung beschlossen. Es wurde eine Kommission (v. Plötz, Enneccerus, v. Kardorff, Lutz, Liebermann v. Sonnenberg) zur Ausarbeitung der Sitzungen eingesetzt.

— Die deutsch-freisinnige Volkspartei hat beschlossen, den Antrag auf Aufhebung aller Zölle für Futtermittel bis Mai 1894 einzubringen. — Außerdem beabsichtigt sie, den Namen Fortschrittspartei anzunehmen.

Ausland.

Frankreich. Die Skandalscenen in den Pariser Straßen dauern nunmehr bereits eine halbe Woche und nehmen einen immer ernsteren Charakter an. Die Studenten, von denen der Rummel ausgegangen, sagen sich von den Leuten los, welche ihnen geholfen, und die Verbrecher, Kommunisten und Anarchisten sind. Letztere verbrannten auf den Straßen alles, was sie bekommen konnten: Bänke, Bäume, Droschken, Omnibusse 2c. Auch mit Barrikadenbauten wurde bereits versucht. In den Zusammenstößen mit der Polizei sind 300 Ruhestörer und 50 Polizisten zum Theil schwer verwundet worden.

Amerika. Newyork, 4. Juli. In dem am 30

Ende gegangenen Halbjahr wurden in der Union 6401 Fallimente mit 171 Millionen Dollars Passiva registrirt, was eine Zunahme von 100,000,000 Dollars über den Durchschnitt der letzten 10 Jahre bedeutet. Von den Fallimenten entfallen 175 auf Banken. — Die Silberleute laden zu einer Versammlung ein, welche am 25. Juli in Chicago tagen und gegen den Wiederruf der Cherman-Acte protestiren soll. Hier hat eine hoffnungsvolle Stimmung Platz gegriffen. — Der Gouverneur von Colorado lehnte die Einberufung einer Extrasession der Staatslegislatur ab. — Einem Wunsche des Schatzsekretärs Carlyle entsprechend, hat Exsenator Henderson seiner Ansicht über die finanzielle Lage in einem Briefe Ausdruck gegeben, in welchem er für sofortigen Verkauf des im Schatzamt aufgestapelten Silberbullions, sowie für die Ausgabe von 300 Millionen Goldbons eintritt. Ferner schlägt er vor, daß alle ausstehenden Noten eingezogen und vernichtet werden sollen.

Die Ruhestörungen in Paris.

Ueber Veranlassung und Beginn der Unruhen in Paris wird der „Kölnischen Ztg." folgendes berichtet: Das lateinische Viertel machte in den letzten Tagen viel von sich reden. Nicht weniger als drei Studentinnen hatten jüngst in ganz kurzen Zwischenräumen das große Café d'Harcourt am Boulevard St. Michel, das so manchem Pärchen im Quartier Latin als Speise-, Gesellschaftshaus und Klub dient, als Schauplatz erwählt, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Studentin, nach dem Pariser Sprachgebrauch, ist gewöhnlich keine junge Person, die sich studirenhalber im Quartier Latin aufhält, sondern nur die Genossin, die wilde Lebensgefährtin eines Studenten. In allen drei Fällen war es „Liebeszwist", der die Studentinnen in den Tod getrieben hat. Am letzten Donnerstag hat wieder ein neunzehnjähriges Mädchen, diesmal im Café Steinbach, auch auf dem Boulevard St. Michel, sich den Tod gegeben. Marthe Peyran war die Geliebte eines Mediziners gewesen. Man hatte sich zerworfen und getrennt, und das Mädchen schien sich die Verlassenheit sehr zu Herzen zu nehmen. Sie machte am Donnerstag mit einigen Freundinnen eine Landparthie in die Nachbarschaft der Hauptstadt, hatte dort getafelt, gelacht und gesungen wie die übrigen, kehrte mit den anderen Abends im Café Steinbach ein und leerte dort unbemerkt ein Fläschchen Laudanum. Noch am selben Abend suchte eine andere Bewohnerin des Quartier Latin, ein junges Ding von 17 Jahren ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie ein Fläschchen Vitriol austrank. Die Schmerzen preßten ihr ein herzerschütterndes Geschrei aus. Schnelle Hilfe war bei der Hand. Marie Muth wurde ins Hotel Dieu geschafft. In gewöhnlichen Zeiten hätte man im Quartier Latin drei Tage wenigstens von diesen Vorfällen die Unterhaltung bestritten; allein in diesen Tagen war ein anderer Gegenstand auf der Tagesordnung, bei dem die Kunstschüler das große Wort führten. Sie hatten wie gewöhnlich auch dieses Jahr am Schluß des Karnevals ihren tollen Ball mit ihren „Freundinnen" aus dem lateinischen Viertel und den Modellen der Ateliers veranstaltet, und wie gewöhnlich war dabei ein Umzug von allerlei Gruppen gehalten worden, in welchen einzelne der weiblichen Modelle eine besonders hervorragende Stellung erhielten. Daß sie dabei wenig oder gar nicht bekleidet waren, entsprach ganz den Traditionen dieses Balles, den man in Paris nach dem Sprachgebrauch der Schüler den Bal des quat'z-arts nennt. Es soll sonst aber nicht zügelloser bei demselben zugegangen sein als bei früheren Gelegenheiten. Der Erfolg dieses Festes in manchen Kreisen hatte aber einige Pariser Pornographen veranlaßt, im Moulin Rouge einen ähnlichen Ball zu organisiren, der mit ähnlichen Schaustellungen einfach eine Kassenspekulation anstrebte. Zufällig hatten gerade um dieselbe Zeit ein Dutzend reicher Wüstlinge des Handelsstandes in einem großen Restaurant in den Räumen, wo gewöhnlich reichbemittelte Leute ihre Hochzeitsfeste geben, mehr als 250 Damen aus allen Schichten der Halbwelt reichlich bewirthet, trunken gemacht und eine greuliche Orgie in Scene gesetzt. Die Einzelheiten derselben spotten aller Beschreibung. Es ließen sich selbst aus Kreisen, die sonst nicht blöde sind, Rufe der Entrüstung vernehmen, und zwei greise Senatoren, Bérenger und Jules Simon, die unter ihren lockeren Landsleuten das undankbare Amt der Sitten- und Tugendwächter ausüben, ruhten nicht, bis die Orgie und der Ball im Moulin Rouge vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen wurden. Dies geschah auch mit dem „Bal des quat'z-arts," zum großen Unwillen der Kunstjünger, die denselben als ein erweitertes geschlossenes Atelierfest angesehen wissen wollten. Seit Monaten hatte die Erörterung über diesen streitigen Gegenstand angedauert, und sie erreichte den Höhepunkt, als vor acht Tagen die drei Sachen vor dem Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung kamen und dieser Tage endlich der Urtheilsspruch erfolgte. Es war für die Kunstschüler ein milder Spruch, denn der Bildhauer Guillaume, der den Entwurf zu den Gruppen geliefert, und die vier zu frei bekleideten oder vielmehr unbekleideten Modelle kamen mit je 100 Franken Geldstrafe davon, während der Veranstalter des Balles im Moulin Rouge einen Monat und die beiden Hauptfigurantinnen bei demselben vierzehn und acht Tage Gefängniß erhielten. Was die Anstifter der vorerwähnten Orgie anlangt, so hatte die Gerechtigkeit oder der Theil der öffentlichen Gewalten, der ihren Arm darstellt, die Binde vor den Augen gehabt und diese gewiß nicht ganz unbekannten Persönlichkeiten nicht zu finden vermocht. Nur ein Weib, dem man auch noch den versprochenen Preis seiner schmachvollen Ausstellung vorenthalten, wurde mit ein paar Monaten Gefängniß bestraft.

Die Kunstjünger geriethen über das ganze Verfahren in Erregung. Die Verurtheilten zogen vom Gerichtssaale alsbald ins Quartier Latin, wurden dort mit reichlichen Libationen und Kundgebungen der Theilnahme geehrt und es kam alsbald die Ueberzeugung zum Durchbruch, es müsse schleunigst etwas geschehen, um den „Tugendwächtern" des Senats die Mißstimmung der studirenden Jugend zur Kenntniß zu bringen. Zwei junge Dichter nahmen als Führer der Bewegung die Anordnung des Ganzen in die Hand und als Feldzeichen wurde ein ungeheures Feigenblatt angefertigt, das auf einer Stange den Schaaren voranschweben und der Kundgebung als sichtbarer Ausdruck dienen sollte. Sonnabend Abend gegen 9 Uhr sammelte sich das junge Volk der Kunstschüler und Studenten auf dem Platze vor der alten Sorbonne. Es sollen wohl 800 Mann gewesen sein, die umgeben von dichten Haufen Neugieriger, sich zum Gänsemarsch ordneten und dabei schon aus Leibeskräften riefen: „Conspuez Bérenger!" Gleich beim Abmarsch suchte eine Abtheilung Polizei die Schaar zu sprengen. Es kam zu heftigem Gefecht, allein die Polizei zog den kürzeren und der Auszug kam glücklich zustande. Man brachte vor dem Senat eine Katzenmusik, man zog durch die Rue Bonaparte und auf das andere Flußufer, man lieferte hier und da der Polizei erfolgreiche Scharmützel, man heulte und johlte in der Rue d'Aujon vor Bérengers Wohnung und bei der Madeleine vor Jules Simons Hause, man zog über die Boulevards, wo es zu einem gröblichen Zusammenstoß mit einem Omnibus kam, und erst in der Rue Richelieu, als der Zug schon auf dem Heimwege war, gelang es der Polizei, mit Unterstützung eines großen Regenschauers, die Kundgebung zu zerstreuen. Nach Mitternacht tauchte auf dem Boulevard St. Michel noch einmal eine geschlossene Schaar von 200 Studenten mit dem Feldzeichen des Feigenblattes auf, und gegen diese brach die inzwischen bedeutend verstärkte Polizei zu einem Angriff hervor. Hier waren die Studenten im Nachtheil und wurden ziemlich unsanft behandelt, verschiedene, wie es heißt, die unrechten, auch verhaftet. Eine Weile tobte der Kampf. Tische und Stühle wurden geworfen, zerschlagen und als Waffen benutzt, und das Café d'Harcourt soll eine Stätte der Verwüstung gewesen sein, als die Studenten sich schließlich zerstreut hatten.

„'s giebt kein schöner Leben als Studentenleben", heißt es im Liede; was aber die akademischen Bürger des lateinischen Viertels in Paris jetzt treiben, ist nicht mehr schön. Sie setzen unter dem Sinnzeichen des Feigenblattes ganz Frankreich in Erregung, stellen die nützliche Einrichtung der nachtwachenden „Polypen" in Frage, stürzen Polizeipräfekten und bringen selbst ein Ministerium ins Wanken, weil ihr Wein, Weib und Gesang liebender Commilitone Guillaume und Sarah, Manon, Suzanne und Yvonne, die Schönen vom Ball der quat'z arts im Evacostüm, zu 100 Francs Geldstrafe „verknurrt" worden sind. Auch auf unseren deutschen Hochschulen sind die Studenten meist keine Tugendbolde, auch dort wird „der Wissenschaft halber" viel gesündigt; um Massenkundgebungen zu veranstalten, bedarf es aber stets großer idealer Gesichtspunkte oder unmittelbarer Eingriffe in die eifersüchtig gehütete akademische Freiheit, niemals jedoch wäre die deutsche Studentenschaft für eine Kundgebung zu gunsten eines Commilitonen zu haben, der, wie es in Paris der Fall ist, wegen einer unsittlichen Schaustellung gerichtlich verurtheilt wäre. In Frankreich freilich nahm kein Mensch an dieser Kundgebung Anstoß, im Gegentheil, man freute sich herzlich, als die Lateiner über die Seine zogen, um Bérenger und Simon, den beiden alten Herren, die im Senat die Lichtstadt Paris als ein Gomorrha verketzert hatten, einen monôme, eine im Gänsemarsch verübte Katzenmusik zu bringen. Aber eben weil sich Niemand über diesen Aufzug sittlich entrüstete, weil ganz Frankreich — die milden Richter eingeschlossen — das etwas schmutzige Vergnügen des Balles der quat'z-arts als ein studentisches Vorrecht betrachtet, war auch das strenge Einschreiten der Polizei nicht am Platze, und deshalb wendet sich jetzt die ganze öffentliche Meinung gegen sie. Die Pariser Schutzmannschaft, und besonders die sogenannten Centralbrigaden, die Ersatzmannschaften, die nur in Fällen dringender Gefahr losgelassen werden und unbegreiflicherweise auch am Samstag gegen die Studenten aufgeboten waren, stehen nicht in dem Ruf, daß sie ihre Clienten mit Handschuhen anfassen. Die sich immmer wiederholenden Gewaltthätigkeiten der Polizei haben nachgrade bewirkt, daß das Publicum die Schutzleute im Widerspruch zu ihrem Namen und ihrer Bestimmung als seine geschworenen Feinde betrachtet. Der Pariser Stadtrath liegt stets im Streit mit der Polizeipräfectur, und es giebt keinen Tort, den er ihr nicht anthäte, ja, im Gemeinderath von St. Denis konnte sogar der Antrag gestellt werden, man solle die Bürger auffordern, einen Revolver zu tragen, um ihn rücksichtslos gegen die Polizei zu gebrauchen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Von der Thiene, 4. Juli. Nachdem die von Posilge nach Altmark führende Chaussee im vorigen Jahre dem Verkehre übergeben worden ist, soll sich an dieselbe bei Buchwalde ein gepflasterter Weg nach dem 3 Km. entfernten Gute Trankwitz schließen. Die Erdarbeiten sind bereits vollendet. Mit der Pflasterung wird man beginnen, sobald auf der zu eröffnenden Eisenbahnstrecke Marienburg-Miswalde Steine herbeigeschafft werden können. Der Kreis Stuhm trägt die Kosten der Erdarbeiten und die Hälfte der Kosten der Pflasterung. Die andere Hälfte wird von den Interessenten, den Herrn Rittergutsbesitzern v. Donimirski-Buchwalde und von Kreis-Trankwitz aufgebracht. Bei den Erdarbeiten stieß man auf ein von gebrannten Ziegeln gemauertes Grab, das allem Anscheine nach aus der Ritterzeit stammt. Jeder der vier Ecksteine war etwa ein Kubikmeter groß. Die zum Bau verwandten Ziegel haben ein doppelt so großes Format wie die heute gebrauchten. In dem Grabe aufgefundene Ueberreste, wie Knochen, Sporen, Theile von Waffen und dergl. wurden dem Provinzial-Museum in Danzig übersandt.

[=] **Krojanke**, 5. Juli. Das zur Feier des stattgefundenen Kriegerfestes gegebene Concert hat bei dem mäßigen Eintrittsgelde von 0,50 Mk. pro Person die respektirliche Einnahme von 226,25 Mk. erzielt. — Die wiederholten Regenspenden in den letzten Wochen haben auf die Vegetation einen recht wohlthuenden Einfluß ausgeübt und vor allem den Roggen vor einer Frühreife bewahrt. Die Aehren sind lang und schwer, und ist nach aller Voraussicht noch auf eine reiche Körner- und gute Strohernte zu rechnen. Eine empfindliche Einbuße erleidet aber der Landmann durch den fast gänzlichen Ausfall der Heu- und Klee-Ernte, welcher Umstand eine nothwendige Herabsetzung des Viehbestandes bedingen wird, wenn nicht anders der zweite Schnitt noch einen Ausgleich bieten wird.

Thorn, 4. Juli. Die vereinigte Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung, der auch die Meister in Strasburg, Kulm, Kulmsee, Briesen, Gollub, Schönsee und Podgordz angehören, hat hier gestern ihre Vierteljahressitzung abgehalten. Es kam zur Sprache, daß unlängst ein Regierungscommissar aus Danzig hier gewesen ist, um mit dem Vorstand der Innung bezüglich der Sonntagsruhe in Verhandlung zu treten. Die Wünsche der Innungsmitglieder gehen dahin, daß ihnen gestattet werden möge, ihre Geschäfte bis 2 Uhr Nachmittags offen zu haben.

Neuenburg, 4. Juli. Im gestrigen Zwangsversteigerungstermin hat die Westpreußische Landschaft das Gut Rinkowken für 40,000 Mark erworben.

Thorn, 4. Juli. Eine Anzahl Zuckerfabriken Posens und Westpreußens hat sich zu einem „Verband der Zuckerfabriken Posens und Westpreußens gegen Entwerthung von Zuckerrüben in Unglücksfällen" vereinigt. Der Verband hat sich vor Kurzem in Thorn unter Zuziehung eines Notars konstituirt. Die angenommenen Statuten lassen den Mitgliedern weitgehende Rechte und sichern ihnen zugleich im Schadenfalle einen entsprechend hohen Preis bei prompter Abnahme für die noch nicht verarbeiteten oder auch noch nicht abgenommenen Rüben unter Rückgabe von Schnitzeln zu. Bei der großen Wichtigkeit, welche der Verband in Brand- oder anderen Schadenfällen einer Zuckerfabrik für die Rübenproduzenten erhält, sollte sich keine der in den genannten Provinzen gelegenen Zuckerfabriken von dem Beitritt ausschließen; durch die im Voraus genau geregelte und festgesetzte Vertheilung der Rüben der Verbandsfabriken für etwaigen Schadenfall auf die einzelnen Mitglieder wird den Herren Rübenproduzenten einer außer Betrieb gesetzten Verbandsfabrik die volle Sicherheit für koulante Abnahme der noch restirenden Rüben, sichere Zahlung und Rückgewähr von Schnitzeln gewährleistet. Die Herren Rübenproduzenten werden danach einen besonderen Werth darauf legen, daß ihre Fabriken dem Verbande beitreten. Nach den Statuten muß der Beitritt vor dem 1. August jeden Jahres erfolgt sein, wenn die Mitgliedschaft bereits für die kommende Campagne erworben werden soll.

Tiegenhof, 3. Juli. Zu der am 1. Juli abgehaltenen Sitzung des hiesigen Lehrervereins im „Deutschen Hause" waren 12 Mitglieder erschienen. Kollege Kühlke-Lakendorf referirte über das Thema „Anschauung." Der Referent zeigte zunächst aus der Geschichte der Pädagogik, daß von Baco von Verulam an fast jeder Pädagoge das Prinzip der Anschauung immer mehr zur Geltung gebracht hat. Im Weiteren führte er aus, wie der Lehrer die Schüler zum richtigen Anschauen befähigt, welche Forderungen an die Anschauungsmittel zu stellen sind, und wie im Kinde durch die Anschauung das Material zum Denken, die Vorstellungen und Begriffe erzeugt werden. An den Vortrag knüpfte sich eine sehr rege Debatte. Nach der Regelung von Vereinsangelegenheiten und der Aufnahme eines Mitgliedes in den Verein wurde die Sitzung geschlossen.

Saalfeld, 4. Juli. Gestern fand hier das diesjährige Schützenfest der neuen Gilde statt. Um ½8 Uhr marschirten ca. 60 Schützen nebst einer Deputation aus Christburg hinaus in den Schützengarten. Leider regnete es den ganzen Tag, trotzdem aber war die Stimmung doch eine sehr gehobene. König wurde Schneidermeister Müller, erster Ritter Schlossermeister E. Dieser, zweiter Ritter Kaufmann L. Schwarz. Abends wurde ein großartiges Feuerwerk abgebrannt und ein Tanz hielt die Versammelten recht lange zusammen. Die neue Königskette wurde durch eine vom vorigen Könige, Herrn Bürgermeister Lublewski gestiftete Medaille bereichert.

Königsberg, 5. Juli. (K. H. Z.) Zu der am 23 d. bei Pillau stattfindenden offenen Wettfahrt des Segelclubs Rhe sind bis zum Schlußtermin in der ersten Klasse gemeldet vom Memeler Segelverein Viktoria und vom Segelclub Rhe „Rhe" und „Teifun"; in der zweiten Klasse sind gemeldet vom hiesigen Segelclub Baltic „Maiblume" und „Hay", ferner „Gipsy", einem Mitgliede des Segelclubs Rhe in Danzig gehörig, und „Gode Wind", Eigenthum des veranstaltenden Clubs Rhe. Wenn alle Jachten am Start erscheinen, würde die diesjährige Seeregatta

Kleines Feuilleton.

* **Einbrecher-Humor.** Der Wiener Einbrecher Groschl, der eine Unmenge von Räubereien auf dem Gewissen hat und über dessen „Thätigkeit" wir unlängst berichteten, hat über alle seine Thaten getreulich und beschaulich Buch geführt. Von diesen Aufzeichnungen giebt die „Neue Freie Presse" u. a. folgende wieder: 3. April 1893: Wie herrlich, daß der Frühling naht! Die Vöglein singen in den Lüften und einige Parteien ziehen schon aufs Land, sodaß ich endlich meine Sehnsucht, diese Leute zu besuchen, erfüllen kann. Ich gebe ihnen die Ehre; dafür nehme ich ihnen auch etwas. Als ich gestern meine falschen Nachschlüssel musterte, fiel mir folgendes Gedicht ein:

Einbruch des Frühlings.
Leise zieht durch mein Gemüth
Schlüsselbunds Geläute,
Klinge, kleiner Dietrich, kling,
Kling hinaus ins Weite,
Kling hinaus bis an das Haus,
Das sie schlecht verschließen,
Wenn Du Hausbesorger schaust —
Sag' ich laß' sie grüßen.

5. April: Heute Besuch gemacht. Leider niemand zuhause getroffen. Die Herrschaften werden sehr bedauern, mich nicht getroffen zu haben. Eine Kasse angebohrt; sie war klug und gab nach. Mehrere Perlenschnüre, welche als unverzinstes Kapital dalagen, sofort in ein Versatzamt getragen. Ich bin mit großer Auszeichnung, beinahe mit Mitgefühl behandelt worden. — 8. Mai: Die Lerche jubelt immer lauter; es ziehen immer mehr Leute auf's Land. Selige Zeit der ersten Einbrüche! Heute Nacht habe ich im Bette einer Gräfin geschlafen, welche zufällig verreist ist. Ich begreife die verzärtelten Menschen nicht, welche behaupten, in einem fremden Bette nicht süß träumen zu können. Morgens erfrischt aufgewacht und alle Schmucksachen und silbernen Eßbestecke zusammengerafft. Ich muß einen Höllenlärm gemacht haben; die Leute, welche aufpassen sollen, sind aber oft so mit Blindheit geschlagen, daß man glauben könne, sie sind rein taub. Da ich mich nach der Arbeit sehr abgespannt fühlte, trank ich auf das Wohl meiner abwesenden Wirthin ein Gläschen Liqueur, das mir der Zufall aufwartete. — 7. Juni: Nicht zu vergessen! Ich habe noch Besuch zu machen bei . . . . (Folgen 42 Namen bekannter Hausbesitzer.) Gestern Nacht bei der Tänzerin *** übernachtet, welche schon auf Ferien gegangen ist. Welcher Verfall der Kunst bot sich mir in dieser Wohnung dar! Kein einziger Diamant und lauter Versatzzettel — niemals werde ich mich durch einen berühmten Künstlernamen verblenden lassen. Mich so zu mystifiziren! Schändlich! Habe ich denn meine Zeit gestohlen? — 22. Juni: Heute im altehrwürdigen Schottenhof eingebrochen. Es überkam mich wie ein heiliges Gefühl, als ich die stillen hohen Gänge betrat. Man kann hier sehr ruhig und gewissenhaft wie in einer Bibliothek arbeiten, und wirklich ernste Resultate erzielen. Was mich am meisten freut, ist, daß ich hier nicht blos wieder viele silberne Eßbestecke, sondern auch einige Lieder von Franz Schubert gefunden habe, da ich für diesen Meister immer eine Faible hatte, weil er das reizende Ständchen: „Leise mit gekrümmtem Finger" komponirte, welches ich immer summe, wenn ich ein wenig die Schlösser probiren muß. Auch Novellen von Sudermann und Keller lagen für mich da. Leider konnte ich die Bücher nicht lange studiren, da es mein Prinzip ist, ausgeliehene Bücher nicht zu lesen, sondern sofort zum Antiquar zu tragen. Als ich mich im Zimmer umblickte, wo ich in tiefster Zurückgezogenheit meinem Berufe lebte, nur allein mit meinen Instrumenten und meinen Büchern, fiel mir der Vers Goethe's ein:

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht!

Uebrigens ist dieser gefühlvolle Einbrecher eines jähen Todes gestorben. Er hat sich am Montag während eines Spazierganges vom Korridor des Wiener Gefängnisses in den Hofraum hinabgestürzt und blieb auf der Stelle todt. Groschl, ein früherer Tapeziergehilfe, hat, wie wir noch erwähnen wollen, seit Jahren zahlreiche überaus verwegene Einbruchsdiebstähle in den belebtesten Häusern Wiens ausgeführt und bedeutende Werthsachen veräußert, ohne daß die Diebstähle entdeckt wurden. Erst in Folge einer Brandstiftung, die Groschl kürzlich gleichzeitig mit einem Einbruch verübte, wurde der Thäter zufällig ermittelt.

* **In Wien** ist der begabte Bildhauer Schindler, welcher viele Werke für die neuen Monumentalbauten Wiens geschaffen hat, in noch jugendlichem Alter gestorben.

* **Erinnerungen an das Café Tortoni.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Paris: Das Café Tortoni, welches nach fast hundertjährigem Bestehen geschlossen wird, war geradezu eine Weltberühmtheit. Kein Wunder daher, daß es wie alle übrigen großen Todten behandelt wird und daß fast alle Zeitungen heute demselben lange Nekrologe widmen. Auch Kaffeehäuser haben ihre Geschichte, und die des Café Tortoni „en plein boulevard", im Zentrum des Pariser Lebens und Treibens, ist von ganz besonderem Interesse. Das Café Tortoni ist im Jahre 1804 von einem Italiener Velloni gegründet worden. Velloni war der erste italienische Glacier, der in Paris sein Glück zu machen suchte. Er eröffnete außer dem Café an der Ecke der Rue Taitbont mehrere andere Etablissements in verschiedenen Quartieren von Paris. Das war zu viel, und er war daher gezwungen, sein erstes Café auf dem Boulevard des Italiens seinem früheren Geschäftsführer Tortoni zu überlassen. Von dem Augenblick an ward das Café der Sammelplatz der eleganten Welt und aller politischen und literarischen Berühmtheiten. Tortoni war sehr stolz auf seine hoch aristokratische Kundschaft und besonders auf seinen Stammgast Talleyrand, zu dessen Ehren man ein Zimmer in der ersten Etage, wo er zu sitzen pflegte, »le petit salon bleu de Talleyrand« nannte. Talleyrand, der ein großer Liebhaber des Billardspiels war, sah hier im Café Tortoni Stunden lang zu, wenn der berühmte Billardspieler Spolar karambolirte. Außer Talleyrand besuchten auch „die Könige der Mode", der Comte de Montrond und der Comte d'Orsay das Café Tortoni und unter den vielen anderen berühmten Habitués wollen wir nur Lord Seymour, Thiers, Docteur Veron (Direktor der Oper und des „Constitutionnell"), Khalil-Bey, Ganesco Mauet, Villemessant, Rochefort, Albert Wolff nennen. Alle die glänzenden Stammgäste aus Tortonis Blüthezeit sind dahingegangen. Einer allein bleibt übrig — Einer, der mit all' den Großen zusammen am Tisch gesessen und während der „heure verte" den Absinth geschlürft, welcher aus dem berühmten Tönnchen kam, in das seit vierzig Jahren dort der Absinth gefüllt wurde, und dessen Holz bis in die letzte Faser gesättigt war von den Düften des grünen Trankes. Dieser Eine ist Aurélien Scholl, der letzte aus der Generation der großen Boulevardiers, „le Parisien, qui s'en va." Man hat ihm die Trauernachricht auf seinen Landsitz hinaus mit aller Schonung gemeldet, und allsogleich ist er in die Stadt geeilt, Jagdflinte und Ruder im Stich lassend, um die Feder anzusetzen zu einem Nekrolog, der von allen Schauern der Wehmuth durchzittert ist. Und das wimmelt natürlich von Anekdoten! Da ist zunächst die Geschichte von Choquart, die sich bei Tortoni abgespielt. Ein Herr in einer Ecke liest den „Constitutionnell." Choquart ruft: „Kellner! den Constitutionell!" Der Kellner: „Er ist in der Hand." Fünf Minuten Zwischenakt. Choquart (ungeduldig): „Kellner, ich habe den „Constitutionnell" verlangt!" Der Kellner: „Er ist noch immer in der Hand." Choquart — ein großer Teufel mit messerscharfem Profil und mit Schnurrbartspitzen langgewichst wie Fühlhörner von Insekten — Choquart also steht auf, geht auf den Herrn zu, reißt ihm das betreffende Journal aus der Hand; der Herr wird böse, man wirft sich Injurien an den Kopf, Zeugenwechsel, und am nächsten Morgen erhält Choquart mitten in die Brust einen guten Degenstich, der ihn für einen Monat mindestens auf's Krankenbett streckt. Kaum steht er wieder auf seinen Füßen, so begiebt sich Choquart, bleich und abgemagert, zu Tortoni und bemerkt seinen Gegner, der dasselbe Journal am selben Tische liest. „Kellner," hebt Choquart wieder an, „den „Constitutionnell." — „Er ist in der Hand." Wieder fünf Minuten Geduld. Dann erhebt sich Choquart, pflanzt sich vor dem Herrn auf und sagt: „Ah, hören Sie, wollen Sie vielleicht noch eine Lektion?" — Auch folgendes Bonmot, das dem großen Witzbold Botrel entstammt, kann sich hören lassen. Botrel sprach mit Hubert de la Pierre über Politik. Der letztere entwarf eine furchtbar pessimistische Schilderung der europäischen Situation; ein allgemeiner Kriegsbrand mit Schlachten auf allen Punkten schien unvermeidlich. Botrel zuckt kühl die Achsel und sagt: „Es giebt da einen sehr einfachen Ausweg." — Wie das?" fragt la Pierre. — „Geben Sie mir zehntausend Mann unbesiegbarer Soldaten und ich nehme alles auf mich."

* **Grausame Hinrichtungen in Madagaskar.** In Antanamalaza wurden jüngst fünf Verbrecher hingerichtet. Zwei waren Provinzgouverneure, einer war „Bürgermeister" und zwei waren Mitschuldige dieser hohen Beamten, die von religiösem Fanatismus geleitet, Kinder geraubt und ihnen das Herz aus dem Leibe gerissen hatten. Die Vollstreckung der Todesstrafe in Madagaskar ist entsetzlich. Der Henker stellt dem an Händen und Füßen gefesselten Delinquenten ein Bein und läßt ihn zu Boden fallen. Dann sticht er ihm mit der Spitze eines Messers ein kleines Loch in den Hals, läßt ein wenig Blut herausfließen und wischt dann die Klinge des Messers an der Zunge des Verurtheilten ab. In demselben Augenblicke dreht er mit außerordentlicher Heftigkeit den Unglücklichen um, so daß er das Gesicht dem Erdboden zuwendet. Der Henker schwingt nun ein Fleischermesser, zielt nach dem Halse seines Opfers und bringt ihm einen tiefen Schächtschnitt bei. Oft gelingt aber der Schnitt nicht vollständig. Dann kann man einem Schauspiele beiwohnen, das mit Abscheu erfüllt. Der Henker sägt den Kopf des Opfers vom Rumpf mit solcher Gleichgiltigkeit ab, als wenn er einen Tischfuß oder eine Stuhllehne absägen würde. Die Hinrichtung der fünf Kindermörder war besonders grausam.

* **Die Bakterien unter der Erdoberfläche.** Dr. A. Houston in Edinburg hat Forschungen bezüglich der Anzahl der Bakterien in der Erde in verschiedensten Tiefen von der Erdoberfläche angestellt. Wie die Wochenschrift „The Medical Preß" mittheilt,

ihre Vorgängerinnen sämmtlich übertreffen. Gleichzeitig wird um den Wanderpreis „Helenenhöhe", eine silberne Siegessäule, gesegelt werden, welche augenblicklich im Besitze ihres letzten Gewinners, des Kutters „Teifun", ist. — Auf dem hiesigen Ostbahnhofe waren gestern Nachmittag fünfzehn jüdische Auswanderer aus Rußland eingetroffen, denen von gewissenlosen Agenten verschwiegen worden war, daß sie gleich an der Grenze Fahrkarten bis Bremen zu lösen haben. Die Auswanderer wurden deshalb hier angehalten und auf ihre Kosten nach Eydtkuhnen zurückdirigiert. Eine Maßnahme, die im Interesse der armen Leute zu bedauern ist, die aber wohl durch die Vorschrift geboten gewesen sein mag.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. Juli: **Wenig verändert. Strichweise Gewitter.**

8. Juli: **Wärmer, meist heiter, schön. Lebhaft windig.**

9. Juli: **Meist heiter, warm, frischer Wind. Strichweise Gewitterregen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 6. Juli.

* [**Stadtverordneten-Wahlen.**] Das laufende Jahr ist reich an Wahlen! Kaum sind die Reichstagswahlen vorüber, so mußte bei uns auch schon wieder mit den Vorbereitungen zur Stadtverordnetenwahl begonnen werden, und wenn diese zu Ende sein werden, haben auch bald darauf die Landtagswahlen zu erfolgen. Für die Stadtverordnetenwahlen sind die Wählerlisten bereits angefertigt und liegen in der Zeit vom 15.—30. Juli im Bureau I im Rathhause während der Dienststunden zur Einsicht aus. Es versäume Niemand, dieselben einzusehen. — Aus dem Stadtverordnetenkollegium scheiden aus 20 Herren und zwar aus der 1. Abtheilung Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Jacobi, Kaufmann J. Augustin, Kaufmann L. Madsack, Konsul Mitzlaff, Kommerzienrath Peters, Fabrikbesitzer H. Tießen, Kaufmann L. Wiedwald; aus der 2. Abtheilung: Kaufmann J. Frühstück, Kunstgärtner C. Grack, Maurermeister A. Herrmann, Rentier F. König, prakt. Arzt Dr. Laudon, Kaufmann H. Unger; aus der 3. Abtheilung: Tischlermeister Böhm, Kaufleute A. Büttner und G. Ehrlich, Kunstgärtner A. Grabowski, Buchbindermeister Kienast, Tapezierer Lösdau und Zimmermeister Wegmann.

* [**Berufsgenossenschaftliche Schiedsgerichte.**] Zu Vorsitzenden der Schiedsgerichte der Bau-Unfallgenossenschaft sind ernannt worden: Für Elbing Regierungs-Assessor Förster in Danzig, Stellvertreter Regierungs-Assessor Fleischauer in Danzig; für die Schiedsgerichte in Stuhm, Rosenberg, Schwetz, Marienwerder, Graudenz, Strasburg und Dt. Krone Regierungs-Assessor du Vinage, Stellvertreter Regierung-Assessor Auffahrt in Marienwerder; für das Schiedsgericht in Briesen Amtsrichter Wiese daselbst, Stellvertreter Rechtsanwalt und Notar Ruhnau daselbst.

* [**Reichsanleihen und preußische Staatsanleihe.**] Die Interimsscheine zu den 3prozentigen Reichsanleihen von 1892 und 1893 und zur 3prozentigen konsolidirten preußischen Staatsanleihe von 1893 können vom 10. Juli d. J. ab gegen definitive Schuldverschreibungen umgetauscht werden. Der Umtausch der ersteren findet bei der Reichshauptbank (Komtoir für Werthpapiere), der der letzteren bei der Haupt-Seehandlungs-Kasse zu Berlin statt. In der Zeit vom 10. Juli bis 31. August d. J. übernehmen sämmtliche Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, sowie sämmtliche Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung die kostenfreie Vermittelung für beide Anleihen.

* [**Ueber das Explodiren von Petroleumlampen**] sind von der Kaiserlichen Normal-Aichungs-Commission in Berlin Ermittelungen veranlaßt worden. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die vielverbreitete Meinung, diese Explosionen entständen vorzugsweise durch Ausblasen der Lampen von oben her, irrig ist. Auf diese Weise entstehen vielmehr nur sehr selten Explosionen, dieselben betragen kaum ein Prozent aller Unfälle. Die meisten Explosionen haben ihre Ursache im Umwerfen, schnellen Bewegen oder Schiefhalten, dann auch in der Ueberhitzung der Lampen. Zur Verhütung von Unfällen sind folgende Regeln zu beachten: 1) Die Petroleumlampe soll einen breiten und möglichst schweren Fuß haben, damit sie nicht umfällt. 2) Der Oelbehälter sei aus Metall, wenigstens ist dieses Glas und Porzellan vorzuziehen. 3) Der Cylinder soll gut passen und so aufgesetzt sein, daß die Luft nicht seitwärts zur Flamme kommen kann. 4) Der Brennring soll fest aufsitzen. 5) Der Docht sei weich und nicht zu dicht, dabei seine Breite so groß, daß er leicht eingezogen werden kann. 6) Der Oelbehälter ist vor Gebrauch der Lampe ganz zu füllen; beim Füllen aber darf keine brennende Lampe in der Nähe sein. 7) Die Lampe muß stets rein gehalten werden. 8) Beim Auslöschen drehe man den Docht bis in die Höhe des Brenners und blase über den Cylinder hinweg. 9) Die brennende Lampe darf nicht der Zugluft ausgesetzt werden. Man vermeide also, mit ihr umherzugehen.

* [**Porzellan-Erde in Westpreußen.**] Die Gebrüder Bukofzer zu Berlin haben in der Gemarkung Gostoczyn, im Kreise Tuchel, begonnen, Braunkohle zu fördern. Bei diesen Arbeiten ist man auch auf einen zur Porzellan- und Glasfabrikation geeigneten Quarzsand gestoßen. Eine in der königl. Porzellanmanufactur zu Berlin vorgenommene Untersuchung dieses Sandes hat ergeben, daß derselbe zur Herstellung von weißem Porzellan geeignet ist, und mit gleichem Vortheil zur Anfertigung von weißem Steingut und feinem Steinzeug, d. h. für alle diejenigen Thonwaaren verwendet werden kann, für welche die Erzielung eines weißen fleckenlosen Scherbens erforderlich ist.

* [**Von der Weichsel.**] Aus Zawichost wird gemeldet: Das Wasser der Weichsel fällt. Vorgestern 3.02, gestern 2 77 Meter.

* [**Von der Nogat.**] Es macht sich auch bereits in der unteren Nogat wieder Wachswasser bemerkbar.

* [**Seltener Fang.**] Dem Fischer Aßmann in Horsterbusch war Dienstag früh ein Stör im Gewichte von 120 Pfund in die Netze gelaufen. In der Nogat ist das seit geraumer Zeit wieder der erste Fall.

* [**Die Heuernte**] macht des öfteren Regens und der letzten trüben Tage wegen nur geringe Fortschritte. Ueberall ist große Nachfrage nach Heugras, denn selbst den Grummet miethet man jetzt schon sicherheitshalber, um später nicht in Verlegenheit zu gerathen.

* [**Die Rentengutsauftheilung**] des Gutes Amalienhof ist nunmehr beendet. Das letzte Rentengut ist bereits verkauft und des Restgutes wegen ist man dem Kaufabschlusse schon sehr nahe.

* [**Mißgeburt.**] Gestern wurde auf dem hiesigen Schlachthofe eine Kuh geschlachtet, bei welcher sich ein noch nicht ausgetragenes Kalb fand, daß einen schweinskopfähnlichen Kopf hatte und dessen zwar gespaltene Hufe in eine scharfe Spitze endeten. Der Director des Schlachthauses hat das bald geburtsreife Thier an die Veterinäre-Abtheilung der Academie nach Königsberg geschickt.

* [**Ueberfahren**] Von einem des Fahrens unkundigen Menschen der sich unerlaubt in die Livree eines Droschkenkutschers gesteckt hatte und eine Droschke führte, wurde gestern Vormittag ein Kinder-Wagen in welchem sich 2 Kinder befanden am Gr. Lustgarten übergefahren. Glücklicher Weise ist nur der Kinderwagen beschädigt, während die Kinder unverletzt davon gekommen sind. Gegen den Kutscher, sowohl wie gegen den Eigenthümer der Droschke ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

* [**Polizeibericht.**] Am Montag Nachmittag verübten 4 Bengel auf dem Mühlendamm und in den Nebenstraßen allerhand Unfug, brüllten, plünderten Gärten. Dieselben sind nunmehr gestern ermittelt. Auch erscheinen dieselben überführt, Kirchhöfe beraubt zu haben. Es ist bereits die Strafanzeige gegen sie erstattet.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 6. Juli.

Der bisherige Vorsitzende des Schwurgerichtshofes, Herr Landgerichtsdirektor Rauscher, hat einen Termin als Zeuge bei einem anderen Schwurgerichte wahrzunehmen. Es fungirt in Folge dessen in den noch folgenden Schwurgerichtssitzungen Herr Landgerichtsrath Hartwig als Vorsitzender.

10. Fall. Der bisher nicht bestrafte, 31 Jahre alte Landbriefträger Hermann Ludwig Kolberg aus Fürstenau ist angeklagt, im Oktober 1892 eine Postanweisung in Höhe von 75 Mk. von der Wittwe Elisabeth Neß zu Lakendorf erhalten, dies Geld nicht in sein Einnahme-Buch eingetragen, sondern unterschlagen zu haben. Der Angeklagte bestreitet das ihm zur Last gelegte Vergehen. Kolberg ist im Jahre 1884 als Hilfsbriefträger angestellt und vereidet, und im Jahre 1890 als ständiger Hülfsbriefträger in Fürstenau fest angestellt worden. Die Besitzerwittwe Elisabeth Neß hatte Ende September von dem herumziehenden Händler Jablonowski 58 Gänse gekauft; blieb aber auf diese 75 Mk. schuldig und versprach dieses Geld an den Besitzer der Gänse, Jastrzembowski in Sablotschen bei Neidenburg binnen 4 Wochen zu schicken. Nach etwa 8 Tagen mahnte Jastrzembowski die Neß und verlangte nun umgehende Zusendung der restirenden 75 Mk. Nach einigen Tagen, etwa in der Zeit vom 17.—25. Oktober will die Frau Neß obige 75 Mk. an den Hilfsbriefträger Kolberg eingezahlt haben. Dieser soll gemäß Vorschrift jede Zahlung sofort in das Postbuch eintragen und dann am anderen Tage einen Postschein über das eingezahlte Geld an den Einzahler abgeben. Kolberg hatte aber weder die Summe gebucht, noch den Postschein abgeliefert. Am 17. Dez. erschien nun bei der Wittwe Neß der Händler Jablonowski und verlangte das Restguthaben von 75 Mk., welches sie indessen bereits vor 4 Wochen gezahlt haben wollte. Da sie keinen Postschein hatte, begaben sich die Neß und Jablonowski zusammen zum Postamt nach Fürstenau, um da Erkundigungen einzuziehen. Hier erklärte ihnen der Beamte, daß kein Geld von der Neß eingezahlt sei, worauf die Neß den Kolberg wegen Unterschlagung denunzirte. In der Beweisaufnahme wird festgestellt, daß Kolberg in der letzten Zeit viel in Gasthäusern verkehrte. Es wird ferner festgestellt, daß am 19. Nov. ein Postauftrag von Jastrczembrowski an die Neß aufgegeben worden ist, welchen Kolberg hat zurückgehen lassen, mit der Bemerkung, die Neß hätte die Zahlung verweigert. Sie behauptet dagegen mit der größten Bestimmtheit, daß ihr ein solcher Postauftrag nie vorgelegt worden ist. Es wird ferner festgestellt, daß bei dem Angeklagten Kolberg Unregelmäßigkeiten bei seinem eisernen Bestande von Postwerthzeichen (Mk. 21,) vorgekommen sind; bei Einleitung der Untersuchung und Abnahme der Kasse sollen Mk. 15 gefehlt haben. Bei der Einzahlung der Mark 75 an den Angeklagten ist Niemand zugegen gewesen. Es wird speziell die Untersuchung dahin geführt, wo die Frau Neß, welche beiläufig bemerkt, ein kleines Grundstück besitzt, das auch etwas verschuldet ist, den Betrag her hat. Sie erbrachte den Beweis, daß sie kurz vorher für Milch, Getreide und Stroh mehr denn 150 Mark eingenommen habe.

(Schluß folgt.)

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. Juli.

In der Anklagesache Feyerabend gegen Anton Tucholski, welche bereits vom Schöffengericht in Stuhm am 6. Mai abgeurtheilt war, hat Tucholski eine Strafe von 3 Monaten, Feyerabend eine Strafe von 1 Woche erhalten. Gegen dieses Urtheil hat der öfter auch wegen Körperverletzung vorbestrafte Tucholski Berufung eingelegt. Das Urtheil des Schöffengerichts wird aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. — Die Fischer Peter Salomon Jochem aus Neustädterwald und Friedrich Kornowski aus Stobbendorf sind vom Schöffengericht zu Tiegenhof am 10. Mai wegen Hausfriedensbruch zu je 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil haben die Beklagten Berufung eingelegt. Die Berufung wird verworfen. — Zwei Sachen wurden vertagt.

Vermischtes.

* **Der gewiß seltene Fall,** daß der Biß eines Menschen den Tod herbeiführt, ist dieser Tage in der königlichen Klinik zu Berlin festgestellt worden. Am 28. v. M. wurde dort der 44 Jahre alte Gastwirth F. K. Moesenthin aus Stendal eingeliefert. Derselbe hatte drei Tage vorher einen Cigarrenarbeiter wegen ungebührlichen Betragens aus seiner Wirthschaft verwiesen. Der Arbeiter gerieth dabei so in Wuth, daß er dem Wirth den Daumen der rechten Hand durchbiß. Der Arm schwoll alsbald an, und ärztlicherseits wurde in Anbetracht der hohen Gefahr die Ueberführung des Verletzten nach Berlin angeordnet. Als Moesenthin hier anlangte, war sein Zustand so bedenklich, daß der Arm abgenommen wurde. Trotzdem starb der Kranke am Freitag. Die Leiche wurde in Anbetracht des Vorfalles in Stendal staatsanwaltlich beschlagnahmt, und die am Dienstag vorgenommene Leichenöffnung ergab als Todesursache Blutvergiftung.

* **Gewaltige vulkanische Ausbrüche** sind im April d. J. auf den mit feuerspeienden Bergen dicht besetzten Aleuten, den Inseln zwischen der nordöstlichen Spitze des asiatischen Festlandes und der Westküste von Alaska, beobachtet worden. Die Berichte aller Augenzeugen stimmen darin überein, daß die Thätigkeit der Vulkane eine ungewöhnlich starke und das dadurch in Erscheinung getretene Naturschauspiel außerordentlich großartig gewesen sei, auch hätten dabei verschiedene Vulkane, deren Krater als erloschen galten, durch Ausstoßen enormer Feuergarben, Rauchwolken und Lavamassen den Beweis des Gegentheils geliefert. Zu diesen Vulkanen gehört in erster Reihe der 8962 Fuß hohe Progomnier auf Uelimak Island.

* **Cholerafälle** werden jetzt auch aus Spanien gemeldet. Das amtliche Blatt in Madrid giebt an, daß in Palafrugell (Provinz Gerona) fünf Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt sind. — In Jedda sind nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" am Montag 490 und in Mekka 260 Personen an der Cholera gestorben.

---

haben seine Untersuchungen ergeben, daß diese Mikroorganismen an Zahl abnehmen, je mehr sie sich von der Erdoberfläche entfernen. Die Durchschnittszahl von Keimen in einem Gramm Erde, welche von einer gewissen Stelle der Oberfläche genommen wurde, war 1,687,799; in einer Tiefe von drei Fuß war die Durchschnittszahl 173,807 und in einer Tiefe von sechs Fuß nur noch 410. Diese Zahlen scheinen zu beweisen, daß in einer gewissen Tiefe der Erdboden steril ist.

* **Ein Journalist als Droschkenkutscher.** Ein Mitarbeiter des „Figaro", Georges Daniel, hat sich über den augenblicklich wieder zwischen den Pariser Droschkenkutschern und Fahrunternehmern ausgebrochenen Lohnstreit genau unterrichten wollen. Zu diesem Behuf verschaffte er sich eine Kutscheruniform: rothe Weste und blauen Rock mit glänzenden Knöpfen nebst Wachstuchhut; in dieser Vermummung präsentirte er sich auf dem Droschkendepot der Urbaine-Gesellschaft, wurde angenommen und kutschirte einen Tag durch die Stadt, um persönlich die Freuden und Leiden eines Droschkenkutschers zu kosten. Er hatte an die Gesellschaft 10 Frcs. 65 C. für sein Fuhrwerk zu entrichten. Seine Einnahme betrug 25 Frcs. 40 C. Von ihr bestritt er zwei Mahlzeiten mit 4 Frcs. und sonstige Ausgaben, mäßig genug, mit 1 Frcs., behielt also 9 Frcs. 75 C. Ueberschuß. Daniel findet das Geschäft ganz vortrefflich, aber etwas ermüdend. Ein alter Droschkenkutscher, den er beim Mittagessen kennen lernte, erklärte ihm, er habe in 31 Dienstjahren nicht genug erspart, um sich ein Pferd und eine Droschke anschaffen zu können. Uebrigens bemerkte man Daniel, daß er einen ausnahmsweise guten Tag gehabt habe, nicht jeder Kutscher finde gleich so viele Fahrgäste nacheinander: auch müssen die Kutscher zu anderen Zeiten, als während eines Streiks, weit höhere Beiträge, oft bis zu 19 Frcs., von ihrer Einnahme an die Gesellschaft abliefern. Auf einer Fahrt wurde der Journalist von einem richtigen Kutscher, der ihn früher selbst gefahren hatte, erkannt; ein zweites Mal sah man ihn sehr mißtrauisch an; doch kam er in beiden Fällen ohne Prügel davon.

* **Ein weißer Diamant** von 971 Karat soll, wie den „Hamb. N." aus London mitgetheilt wird, auf Grube Newjagers Fontaine Compagnie im Oranje-Freistaat am 30. Juni, 12 Stunden vor Uebergabe der Grube an eine andere Kompagnie gefunden worden sein. Es würde dies der größte Diamant der Welt sein.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 6. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend nach 9 Uhr, als er mit seinem Adjutanten vom Franz-Garde-Grenadier-Regiment in seiner Equipage nach Potsdam fuhr, bei Wannsee einem Unfall glücklich entgangen. An der betreffenden Stelle wurde nach dem „B. T." der Weg von zwei Lastwagen versperrt, die der Kutscher bei der herrschenden Dunkelheit nicht rechtzeitig genug sehen konnte. Der Unfall wurde dadurch verhindert, daß zwei Berliner Herren dem Kutscher gerade noch früh genug ein Halt zuriefen.

Berlin, 6. Juli. Hugo Oppenheim, der Inhaber des hiesigen 30 Jahre bestehenden Bankhauses Moritz Eduard Meyer ist flüchtig geworden. Die Passiven sind unbekannt. Die Börse ist wenig betheiligt. Dagegen fehlen Depots.

— Die Antisemiten werden die Regierung wegen der Deckung der Kosten der Militärvorlage interpelliren und werden wie es heißt nur dann für die Vorlage stimmen, wenn die Regierung in diesem Punkte befriedigende Zugeständnisse macht.

— Der neue Reichstag wird sich neben der Militärvorlage wahrscheinlich auch noch mit einer anderen Vorlage beschäftigen müssen und zwar mit einem Nachtrags-Etat, in welchem die Vertheilung der Matrikularbeiträge etc. zur Deckung der Kosten der Militärvorlage festgesetzt werden. Der Nachtrags-Etat wird natürlich nur für den Fall eingebracht, daß die Militärvorlage vom Reichstag angenommen wird.

Paris, 6. Juli. Gestern fand ein erneuter Zusammenstoß der Polizei mit den Studenten statt, an dem sich auch die Arbeiter betheiligten, die für die Studenten Partei nahmen. An der Arbeiter-Börse wurde ein Polizist getödtet. Allgemein wird dem schroffen Vorgehen der Polizei die Schuld an den Krawallen aufgebürdet. Ein Professor protestirte gegen das Verhalten der Pariser Polizei. Die Studenten haben den Arbeitern für ihre Unterstützung ihren Dank übermittelt. Bis jetzt sind 300 Personen verhaftet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 6. Juli, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	57,00 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	36,25 „	Geld

Berlin, 6. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	5.|7	6.|7
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,50	97,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,80	97,80
Oesterreichische Goldrente	97,40	97,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,40	95,70
Russische Banknoten	215,45	215,40
Oesterreichische Banknoten	165,00	165,10
Deutsche Reichsanleihe	107,80	107,90
4 pCt. preußische Consols	107,50	107,50
4 pCt. Rumänier	82,90	82,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,60	110 60

Produkten-Börse.

Cours vom	5.|7.	6.|7.
Weizen Juli	157,70	157,70
Sept.-Okt.	161,70	161,50
Roggen: Matt.		
August	145,20	144,00
Sept.-Okt.	149,20	148,00
Petroleum loco	19,00	19,00
Rüböl August	48,70	48,60
Sept.-Okt.	48,90	48,70
Spiritus Aug.-Sept.	35,80	35,90

Danzig, 5. Juli. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	154
„ hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	129
„ hellbunt	127
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr.	155
Transit „	128
Regulirungspreis z. freien Verkehr	153
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	131
russisch-polnischer zum Transit	103—104
Termin Sept.-Oktbr.	137
Transit „	105
Regulirungspreis z. freien Verkehr	131
Gerste: große (660—700 g)	135
kleine (625—660 g)	120
Hafer, inländischer	130
Erbsen, inländische	150
„ Transit	102—107
Rübsen, inländische	155
Rohzucker, inl., Rend. 88%, geschäftslos.	220

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Juli. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 56,50 Gd., —,— bez., pro Juli-August 56,50 Gd., —,— bez., pro August-Sept. contingentirt 57,50 Gd. —,— bez., pro September-Oktober contingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht contingentirt 37,50 Gd., —,— bez.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Tony Brüß-Neudorf mit dem Kaufmann Herrn Otto Martini-Marienwerder. — Frl. Elisabeth Skrock-Eberswalde mit Herrn Albert Gebel-Danzig. — Frl. Mathilde Schlittke-Bogdahnen mit dem Kaufmann Herrn Carl Krause-Skaisgirren.

Geboren: Herrn T. Blankenstein-Insterburg 1 T. — Herrn H. Surau-Thorn 1 T. — Herrn Amtsrichter Gustav Matthies-Marienwerder 1 T.

Gestorben: John Baumdicker-Tilsit 22 J. — Kaufmann Wilhelm Neumann-Königsberg 74 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Juli 1893.

Geburten: Schlosser Ed. Blümel 1 T. — Gefangenen-Aufseher Christian Sauter 1 S. — Schmied Wilhelm Schmischke 1 S.

Aufgebote: Oberkellner Julius Marquardt-Danzig mit Bertha Wolf-Elbing. — Postschaffner Franz Küther-Berlin mit Ida van Riesen-Elbing. — Arbeiter Andreas Quandt mit verw. Arbeiterfrau Marie Krickhahn, geb. Schiek.

Sterbefälle: Wirthschafts-Inspector Max Mohs 44 J. — Arbeiter Heinr. Reimann S. 2½ J. — Arb. Heinrich Wilhelm Talg S. 1¼ J. — Bäckermeister Rudolf Klahr T. 7½ J. — Tischler Albert Stoll T. 3 M. — Arb. Carl Ed. Bull T. 1¾ J.

Bürger-Ressource.

Freitag, d. 7., Sonnabend, d. 8., und Sonntag, d. 9. Juli:

Einmaliger humoristisch. Abend

Raimund Hanke's

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Hanke, Zimmermann, Kröger, Mühlbach, Wolffberg, Kalenberg und Hohenberg.

(Gesellschaft gegründet 1878.)

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. bei Herrn **Thiem's Nachf.** und **Cajetan Hoppe.**

Ortsverein der Tischler.

Sonntag, den 9. Juli cr.:

Großes Sommerfest

in

Schillingsbrücke.

CONCERT.

Musik ausgeführt von der **Kahlberger Kurkapelle.**

Kinderbelustigungen:

Neu! Neu!

Aufsteigen von Figuren-Luftballons,

Prämien-Scheibenwerfen,

Feuerwerk u. s. w.

Schluß: **TANZ.**

Ausmarsch mit Musik v. Gewerbehause präcise 3 Uhr,

wozu Mitglieder und deren Freunde freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird die Liste der stimmfähigen Bürger (Stadtverordneten-Wählerliste) **vom 15. bis 30. Juli d. Js.** im Bureau I auf dem Rathhause während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einwendungen erheben.

Elbing, den 4. Juli 1893.

Der Magistrat.

gez. **Elditt.**

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Pianinos für Studium u. Unterricht best. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.



Farben-Ausschuß-Cigarren

100 St. Mk. 2,70, 3,00, 3,10, empfiehlt

Joh. Gustävel,

Alter Markt 19.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm 20/21.



C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.

empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jetzt 3,50 Mk.,

bei mehreren 1000 à 1000

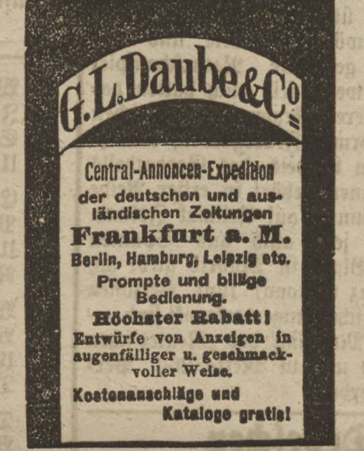
3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei.

Elbing.



Bureau in **Danzig**, Heiligegeistgasse 13.

Tüchtige Vertreter

gegen **hohe** Provision zum Verkauf von Bierapparaten suchen

Langanke & Halffter,

Königsberg i. Pr., Mühlenberg 1.

---

3. Ziehung der 1. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Juli 1893.

Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

148 82 369 422 892 916 18 **1**282 93 629 811 906 **2**090 110 46 48 72 86 447 645 70 95 700 865 **3**560 461 550 691 **4**118 463 74 573 81 641 825 29 **5**057 106 404 **6**019 100 293 309 87 474 717 899 **7**170 251 62 389 517 37 62 838 905 52 **8**218 30 469 91 [100] 93 597 817 **9**039 188 239 466 558 712

10312 622 [100] 823 973 **11**148 78 258 60 480 572 631 [200] 709 866 974 77 **12**399 403 763 77 91 **13**156 310 439 935 54 **14**071 544 675 **15**003 136 49 235 462 586 89 735 833 **16**028 52 256 427 520 828 80 99 **17**080 100 38 350 559 608 85 701 52 54 857 **18**151 339 443 631 [200] 724 894 **19**107 270 313 93 472 98 764

20038 421 788 [100] 905 31 **21**184 540 **22**014 191 370 77 754 94 966 **23**040 219 52 408 19 540 628 757 962 **24**544 924 96 **25**109 45 249 427 35 504 660 721 815 912 **26**096 676 **27**193 208 25 413 34 66 645 950 **28**129 204 459 77 580 652 743 923 74 **29**160 276 88 325 96 587 601 86 700 844 904 7 27

30464 93 747 960 **31**286 336 440 544 997 **32**023 199 217 [100] 355 77 97 993 **33**381 85 407 652 69 [150] 925 **34**710 **35**047 301 973 **36**030 290 324 81 625 43 89 823 **37**151 275 307 38 67 441 71 911 **38**510 [100] 715 [3000] 815 69 [100] 951 **39**232 70 524 755 71 911

40301 830 **41**280 93 854 **42**039 129 [500] 427 830 56 **43**141 426 554 649 75 875 **44**021 83 245 [150] 505 12 95 803 88 **45**034 127 30 **46**172 86 678 92 803 950 **47**118 946 **48**151 229 38 42 48 72 84 392 541 736 [100] 73 821 31 68 983 **49**083 91 143 272 99 617 721 45

50127 280 715 68 859 959 71 **51**028 100 63 214 37 554 658 79 87 718 967 **52**448 54 511 27 601 754 863 960 **53**397 [100] 483 650 95 898 924 **54**105 336 525 743 79 **55**050 86 752 69 **56**052 99 144 265 [100] 400 13 707 69 **57**415 720 **58**045 207 463 526 622 28 **59**639 747 881

60047 260 372 73 664 **61**115 [150] 61 85 413 48 565 901 **62**144 202 504 15 52 870 **63**386 437 [150] 56 659 89 738 79 838 62 913 36 39 **64**260 84 364 527 605 57 732 **65**243 547 60 607 708 837 88 910 **66**071 129 395 532 719 79 893 **67**248 549 622 739 975 **68**027 371 577 601 26 57 **69**000 28 101 39 383 604 821 84

70709 935 **71**415 629 74 719 **72**002 49 143 84 421 820 58 909 76 **73**092 321 844 91 924 **74**041 261 74 313 47 429 850 936 82 **75**004 262 571 72 782 **76**060 182 97 351 427 50 544 56 617 725 26 [150] 865 918 **77**203 29 517 83 [200] 697 **78**124 [100] 298 390 776 **79**052 60 63 115 24 361 558 615 744 915

80141 314 447 88 505 817 908 **81**309 479 537 965 69 **82**086 87 152 274 448 551 619 60 **83**400 31 502 44 773 **84**042 275 469 530 607 65 819 89 977 **85**197 [200] 217 366 76 436 93 530 42 743 83 827 67 **86**091 246 86 729 834 937 **87**029 80 114 91 282 317 [100] 646 822 [100] 23 50 **88**096 [100] 202 29 42 61 370 679 734 834 60 956 79 **89**125 336 62 529 762

90006 191 423 56 732 **91**005 8 90 104 211 330 573 663 724 76 832 **92**038 65 80 110 431 571 74 686 [300] 757 810 **93**025 88 133 89 **94**186 314 516 713 **95**089 519 604 789 **96**431 [200] 94 585 689 712 47 93 **97**099 182 440 64 539 618 721 **98**009 127 335 [300] 918 72 **99**350 164 86 771 970

100186 453 674 815 **101**006 29 62 383 411 39 753 895 914 **102**036 168 207 45 501 788 926 [150] 40 41 [100] **103**916 56 **104**522 610 82 146 [100] 855 **105**003 902 39 **106**050 276 451 756 **107**133 72 94 243 12 626 710 **108**134 218 369 531 **109**296 577

110233 340 61 409 10 73 646 717 **111**494 665 [100] 713 21 40 **112**016 607 89 706 938 **113**109 83 482 536 607 30 739 957 **114**213 378 467 515 641 900 **115**095 139 266 74 467 502 720 806 **116**157 94 223 64 933 53 **117**414 17 39 883 89 **118**242 331 576 698 962 **119**124 59 84 92 373 459 [150] 514 803

120191 504 [500] 856 94 **121**006 25 36 101 36 84 613 [150] 83 912 **122**077 196 372 589 996 **123**177 **124**046 159 71 376 514 649 64 69 743 **125**327 [150] 79 439 508 39 869 **126**012 397 639 49 721 51 875 **127**000 118 234 391 684 702 887 96 **128**136 336 793 896 901 9 **129**060 298 424 54 71 667 871 949

130240 48 864 **131**041 220 42 340 490 503 613 777 954 [100] **132**019 294 301 96 711 43 78 **133**030 83 325 95 427 550 607 69 705 813 982 **134**063 228 324 412 604 **135**049 508 618 94 708 83 991 **136**028 85 366 83 461 632 65 777 808 994 **137**025 292 357 412 47 519 75 [100] 780 830 32 **138**631 758 **139**206 84 407 570 730 950

140061 73 129 438 503 643 800 **141**145 235 889 **142**101 39 47 76 673 846 **143**086 183 701 45 860 960 **144**157 317 18 39 86 [100] 895 903 **145**111 66 212 302 425 81 614 **146**105 36 225 72 306 583 719 **147**476 531 770 857 77 **148**395 458 796 847 **149**013 136 266 92 715 [150]

150008 59 136 82 88 655 61 93 721 863 929 41 69 **151**151 459 551 738 863 **152**120 273 329 85 689 **153**414 509 674 741 **154**003 20 295 363 603 76 788 851 72 **155**154 495 96 527 663 701 53 **156**080 146 221 54 402 707 19 **157**035 74 268 327 655 853 **158**379 421 **159**102 325 91 442 737

160064 230 55 572 840 919 [100] 21 **161**057 196 715 961 [100] **162**208 307 23 435 661 796 828 **163**025 105 463 647 52 58 **164**031 79 256 333 79 507 921 **165**345 48 59 63 814 914 98 **166**317 490 511 13 32 700 3 76 **167**051 [150] 231 317 65 412 578 839 **168**226 518 91 623 56 750 [200] 800 4 **169**279 [3000] 317 489 634 86 784 890

170036 173 523 [100] 676 830 **171**023 366 601 970 86 **172**375 441 571 91 609 [200] 753 950 **173**040 128 419 531 694 722 851 914 77 **174**162 231 395 616 67 726 982 91 **175**323 49 84 424 529 874 **176**058 113 249 341 440 68 516 866 97 **177**100 6 268 393 494 649 716 75 91 873 944 **178**009 186 99 393 542 613 [100] 732 821 29 **179**168 206 418 538 641 61 793 836 947

180380 466 99 [100] 604 37 40 **181**020 310 63 436 522 706 808 979 87 **182**053 486 607 797 858 **183**588 984 **184**071 [150] 77 136 269 345 430 98 728 50 824 79 **185**027 118 39 309 400 512 23 630 50 734 97 938 [100] **186**120 42 296 409 570 634 765 **187**006 251 [200] 355 473 768 987 **188**271 364 560 **189**120 201 85 734 945 49

190037 120 278 323 73 518 20 756 839 68 979 **191**058 202 79 [100] 323 36 537 778 817 92 **192**003 101 394 419 500 13 605 47 60 718 875 977 79 **193**071 363 [100] 695 726 866 92 901 **194**023 271 305 70 445 61 599 866 **195**020 89 172 231 668 749 52 832 69 908 **196**025 80 192 [100] 271 441 [100] 609 711 90 921 **197**096 203 35 561 716 944 **198**260 82 514 649 68 71 90 949 **199**174 397 532 617 994

200068 539 43 680 732 931 39 **201**369 624 748 840 971 **202**029 287 364 537 87 660 871 983 **203**192 266 318 406 94 572 677 707 66 860 931 66 **204**096 175 236 92 536 87 **205**018 145 488 630 805 **206**112 221 330 500 10 27 61 694 [150] 992 **207**042 [100] 163 211 20 552 627 59 727 845 55 942 43 **208**058 141 54 325 415 83 596 708 962 **209**126 228 787 865

210062 264 80 817 909 **211**458 537 706 800 11 82 98 **212**125 38 759 956 81 **213**053 302 39 68 75 456 525 27 96 706 47 888 975 **214**057 156 261 363 424 560 66 630 72 802 919 **215**049 330 493 578 624 760 817 **216**904 [100] **217**081 180 279 399 661 718 [100] **218**061 106 10 49 65 232 44 344 58 600 790 **219**578 636 797 854

220197 221 305 706 43 **221**159 82 307 76 572 768 **222**264 512 19 60 94 917 **223**002 319 31 540 707 75 881 **224**114 259 320 47 665 855 **225**153 203

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,

Ottensen bei **Hamburg.**



hat noch abzugeben

A. Wiebe,

Königsbergerstraße 1.

---

1 Wohnung v. 5 Zim., gr. Kab., Ent., Wasserl., ist z. 1. Oktbr, 2 Tr. hoch, zu vermiethen **Spieringstraße 22.**

Der **Laden Wasserstraße 53,** jetzt Papier-Geschäft von Frl. Gerlach, ist zum 1. Oktober cr. **zu vermiethen.** Näheres 1 Tr. in den Vormittagsstunden.

J. Heyroth.

Alter Markt 2,

2 möblirte Zimmer, einzeln od. zus., von gleich oder später zu vermiethen. Näheres **Kürschnerstraße 26, 1 Tr.**

---

1 Wohnung v. 5 Zim., Kab., Ent., Wasserl., ist zum **1. Oktober**, 1 Tr. hoch, zu verm. **Spieringstraße 22.**

Jedes Loos gewinnt.

Türkische 400-Frcs.-Eisenbahn-Loose werd. jährl. 6× gezogen.

Nächte Ziehung 1. August.

Gewinnplan für 1893:

Ziehungen am 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oct., 1. Decbr.

3 × 600,000 Francs.	6 × 20,000 Francs.	36 × 3,000 Francs.
3 × 300,000 "	6 × 10,000 "	36 × 1,260 "
3 × 60,000 "	18 × 6,000 "	168 × 1,000 "
3 × 25,000 "	18 × 2,000 "	300 × 400 "

Zahlbar mit 70 Procent.

Da bis zur Beendigung der Lotterie jedes Loos mit mindestens 400 Frcs. gezogen wird, außerdem jährlich die obenstehenden Gewinne zur Entscheidung gelangen, **so ist ein Verlust unmöglich.** Ich verkaufe Originalloose gegen 12 Monatsraten à 10 M. **bei vollem Gewinnanspruch schon von der ersten Rate an.** Bei sofortiger Baarzahlung ist der Preis 100 M., wobei ich mich verpflichte, jedes am 1. August nicht gezogene Loos innerhalb 14 Tagen für 90 M. zurückzukaufen. Wenn die Loose in meiner Verwahrung bleiben, so ist auch nur die Differenz von 10 M. per Loos (für 10 Loose 75 M.) einzusenden.

Rothe Kreuz-Loose sind zur Ausgabe gelangt und werden incl. Liste für M. 3,50 versandt.

Bankgeschäft v. Schereck, gegründet 1843.

Berlin W., Taubenstrasse 35.

Verkehrs-Schule bereitet sicher für Bahn und Post vor. **Dir. Schulze.**

Kellinghusen in Holstein. Prospekte gratis.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal mit dem Roman

Der Sänger von Karl von Heigel.

Man abonnirt auf die **Gartenlaube** bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 2408) für **1 M. 60 Pf.** vierteljährl.

---

3. Liste der Badegäste in Kahlberg.

Herr H. Jacobi, Kaufmann, Elbing, Hotel Lerique.
Fr. Bauinspector Delion u. Fam., Elbing, Villa Pohl.
Frl. Auguste Delion, Celle, Villa Pohl.
Herr Franz Lande, Kaufmann, Berlin, Villa Grunwald.
Herr Michelsohn und Familie, Kaufmann, Graudenz, Villa Grunwald.
Frl. Wolski, Elbing, Villa Grunwald.
Herr Conrad van Dühren u. Fam., Ingenieur, Berlin, Villa Blücher.
Herr Max Feydt u. Fr., Kreissparkassen-Rend., Elbing, Klatts Hotel.
Herr Frz. Gramse, Eisenbahn-Betriebssekr., Elbing, Klatts Hotel.
Fr. Rentiere Henriette Weiß, Elb., Klatts Hotel.
Fr. Kolberg, Elbing, Klatts Hotel.
Fr. Kaufmann Lina Klein, Elb., Germania.
Herr Kaufm. Th. Lehmann, Elb., Kaiser.
Herr Dr. Lühn u. Fr., Oberstabsarzt, Königsberg, Walfisch.
Herr Genrich, Oberlehrer a. D., Elbing, Walfisch.
Herr Stobbe, Kaufmann, Elbing, Walfisch.
Herr Driedger, Director, Cöln, Walfisch.
Herr Straube u. Fam., Ingenieur, Elbing, Walfisch.
Frl. Gertr. Zander, Schwetz, Dan. Voß.
Herr Reinh. Würker u. Fam., Buchhalter, Elbing, Rode.
Herr Schütze u. Fam., Erster Staatsanw., Elbing, Villa Schaumburg.
Herr Dr. Schneider u. Fam., Professor, Elbing, Germania.
Herr Dr. Martens u. Fam., Gymnasial-Direktor, Elb., Villa Neumann-Hartm.
Herr Danehl, Stadtrath, Elb., Wrangel.
Herr v. Tempski, Landgerichts-Sekr., Elb., Wrangel.
Frl. Margarethe u. Elsbeth Muntau, Mothelen, Wrangel.
Herr Schümann u. Fr., Rittergutsbesitzer, Reichau, Belvedere.
Fr. Rittergutsbesitzer Schumacher, Bojarken, Dependence.
Herr Spiegelberg u. Fam., Hauptlehrer, Elbing, Rittger.
Frau Registrator Bessau u. Tochter, Elbing, Germania.
Frau Oberamtmann Therese Becker u. Fam., Elbing, Dependence.
Herr Hugo Lehmann u. Frau, Reg.-Baumeister, Berlin, Dependence.
Frau Bahnhofsrestaurateur Buchholz mit Familie, Konitz, Villa Neubauer.
Frl. Magda Gavrisch, Konitz, Villa Neubauer.
Herr Rauscher u. Fam., Landgerichtsdirektor, Elbing, Villa Neumann-Hartmann.
Frau Louise Mater und Familie, Elbing, Littkemann.
Frau Bertha Schlesier, Elbing, Littkemann.
Frl. Bertha Wittke und Bruder, Elbing, Littkemann.
Frau Kaufmann Elfriede Krafft u. Fam., Elbing, Kronprinz.
Frau Friedrich, Elbing, Kronprinz.
Herr v. Wussow, Rittergutsbesitzer, Peterwitz, Belvedere.
Frau Musikdirektor Seidelmann u. Tochter, Breslau, Belvedere.
Frau Kaufmann Ehrlich u. Fam., Elbing, Littkemann.
Frl. Geschw. Margarethe u. Käthe Augustin, Marienburg, Dan. Voß.
Frau Kaufmann Flora Grodzisk, Elbing, Germania.
Frau Louise von Mentz u. Fam., Elbing, Germania.
Frau Gerichts-Sekretär Schulte u. Fam., Elbing, Concordia.
Frau Kaufmann M. v. Piechowska, Konitz, Concordia.
Herr Wichert u. Frau, Lehrer, Elbing, Löwner-Liep.
Frau Rentiere Cölestine von Roy u. Fam., Elbing, Villa Kronprinz.
Frau Kaufmann Antonie Weinberg u. Fam., Elbing, Germania.
Herr Wilh. Saalmann, Gutsbesitzer, Franken, Schmidt.
Frl. Emmy Wiedemann, Elbing, Littkemann.
Herr Capeller u. Fam., Gymnasial-Lehrer, Elbing, Rittker.
Herr Ed. Mitzlaff, Elbing, Rittker.
Herren Gebr. Schmalfeld, Elbing, Rittker.
Frl. Else Lehmkuhl und Geschw., Elbing, Ziethen.
Frau Wwe. Straub, Lippstadt, Belvedere.
Herr Rehm, Gutspächter, Sangerhausen, Belvedere.
Herr Baron v. Stutterheim, Rittergutsbes., Stolzenhof, Belvedere.
Frau Fabrikbes. de Lamos-Fürstenberg und Fam., Pernambuco, Wrangel.
Frau Apotheker Liebig und Kind, Elbing, Wrangel.
Herr Paul Steglich u. Fam., Kaiserl. Bankvorsteher, Elbing, Wrangel.
Frl. Clara Budwech, Elbing, Wrangel.
Frl. Frieda Schwarz, Elbing, Wrangel.
Frau Schnell u. Fam., Elbing, Wrangel.
Frau Rechnungsräthin Stölger, Lippstadt, Wrangel.
Herr Leop. Funk, Hauptlehrer, Marienwerder, Klatts Hotel.
Frau Kaufm. Kirschstein, Riesenburg, Klatts Hotel.
Fr. Kaufm. Helene Wiedwald u. Familie, Elbing, Villa Pohl.
Frl. Martha Karjes, Erzieherin, Graudenz, Schilling.
Herr Oskar Ristow u. Frau Pfarrer, Neumark Ostpr., Wrangel.
Frl. Wehringer, Elbing, Wrangel.
Frl. Hagenau, Lehrerin, Marienburg, Wrangel.
Frau Landger.-Rath Heine und Familie, Elbing, M. Voß.
Frl. Elise Zint, Wormditt, Dan. Voß.
Gebr. Edgar u. Harry Thiessen, Elbing, Dan. Voß.
Frl. M. Weiß, Elbing, Dan. Voß.
Frl. Aug. Differt, Elbing, Dan. Voß.
Fr. Sparkassen-Controleur Pantel u. Fam., Elbing, M. Voß.
Frau Bürgermeister Wwe. Giseolus, Pr. Holland, Sperling Liep.
Frau Th. Maurach u. Schwester, Elbing, Hot. Lerique.
Herr Primaner Feichtmayer, Elbing, Hotel Lerique.
Herr Primaner Link, Elbing, Hot. Lerique.
Herr Schroeter, Schulrath, Marienburg, Hotel Lerique.
Herr Kummetz, Illowo, Hotel Lerique.
Herr A. Hochmann, cand. med., Königsberg, Hotel Lerique.
Herr Lindner, Oberlehrer, Marienburg, Hotel Lerique.
Frau Grunau und Sohn, Elbing, Concordia.
Frl. Wölke, Repräsentantin, Elbing, Concordia.
Frl. Geschwister Gertrud und Liesbeth Becker, Elbing, Concordia.
Herr Szogs, Lehrer, Marienwerder, Walfisch.
Herr Eschholz, Kaufmann, Braunsberg, Walfisch.
Frau Kataster-Controleur Schönberger und Kind, Elbing, Walfisch.
Herr Otto, Lehrer, Elbing, Walfisch.
Herr Haupt, Lehrer, Elbing, Walfisch.
Frau Rentiere Dyck und Neffe, Elbing, Walfisch.
Herr Kaufmann Ring, Berlin, Walfisch.
Hr. Zwicke, cand. theol., Rußland, Walfisch.
Herr Stein, verantw. Redakteur, Elbing, Walfisch.
Herr Frentzel, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herr Werfel, Referendar, Königsberg, Walfisch.
Herr Stobbe u. Fam., Kaufmann, Elbing, Walfisch.
Herr Lesser, Kaufm., Elbing, Walfisch.
Herr Thadden, Oberförster, Pr. Eylau, Belvedere.
Herr Kleckel, Pfarrer, Latzig, Belvedere.
Herr Demuth, Kaufm., Elbing, Belvedere.
Herr Bärecke, Landrath, Ortelsburg, Belv.
Herr Bender u. Fam., Justizrath und Garnison-Auditeur, Königsberg, Villa Neubauer.

Summa der Personen, Angehörige und Dienerschaft 605.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 157. Elbing, den 7. Juli. 1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.

13)

Nachdruck verboten.

Die feinen, eleganten Toiletten waren größtentheils beseitigt und hatten der allgemein beliebten Blouse Platz gemacht. Auf den Hüten prangte die deutsche Kokarde. Straßenjungen mit der rothen Feder auf der Mütze boten mit gewohntem Witz und bekannter Zudringlichkeit die Erzeugnisse der revolutionären Presse an. „Offener Brief an den Bürgermeister Krausnick von Moses Hersch." „Die Russen kommen." „Der Teufel ist los." „Das Ministerium muß abdanken" schallte ihm aus zwanzig Kehlen zu gleicher Zeit entgegen. Die bald im jüdischen Jargon, bald im Berliner Dialekt abgefaßten Plakate wurden gekauft, gelesen und belacht.

Aus der Menge tauchten einzelne verdächtige, wilde Physiognomien auf, Erdarbeiter von den Rehbergen mit dem schmutzigen Strohhut auf dem wirren Kopf, hier und da Korrigenden, bestrafte Verbrecher, welche sich jetzt in Sicherheit auf den Straßen umhertrieben, bereit, sich an einem Auflauf zu betheiligen oder einen Akt der Volksjustiz mit auszuüben. Unter ihnen war der schwarze Friedel, der keine unbedeutende Rolle unter den Seinigen seit der Revolution übernommen und einen großen Einfluß unter seinesgleichen ausübte. Diese Elemente, bekannt unter dem Namen der „Bassermannschen Gestalten", hatten die Revolution zwar nicht geschaffen, aber aufgewühlt. Der Schlamm und Schmutz der Gesellschaft war durch die Oeffentlichkeit, welche herangebrochen, an das Tageslicht gekommen. Die feine Welt war meistentheils unter den Linden verschwunden und nicht mehr gesehen. Die Geheimräthe, welche am Mittag wohlgefällig mit bedächtigen Schritten ihre Promenade machten, die Garde-Offiziere, welche bei Kranzler an der Ecke ihr Eis verzehrten und Damen und Loretten musterten, hatten dem souveränen Volke Platz gemacht. Dieses herrschte hier und hielt unter dem blauen Himmel seinen Lindenklub. Ein Stein, eine Treppe, ein Vorsprung gab die Tribüne her, ein Mann aus dem Volke war der Redner, eine wilde, leicht gereizte Menge das Auditorium. Gendarmen und Polizei traf Dörner nirgends an.

Ihn freute dieses rege Leben, dieses Erwachen der Bevölkerung und ihre Betheiligung an der Politik.

Ein wildes Geschrei, ein jauchzender Beifallsruf weckte ihn aus seinen Betrachtungen auf. Die Menge drehte sich um eine athletische Gestalt. Der Mann, den das Volk mit Begeisterung begrüßte, war ein bekannter Redner und Held in den öffentlichen Versammlungen. Der lange röthliche Bart wogte lockig bis über die Mitte der breiten Brust nieder und verhüllte den unteren Theil des Gesichtes. Unter der knochigen Stirn brannten zwei Augen voll Sinnlichkeit. Stolz und Eitelkeit sprachen aus den markirten Zügen, welche hart und spöttisch schienen. Stürmische Leidenschaften hatten dieses Antlitz zum Tummelplatz erwählt und ihre tiefen Furchen eingegraben. Seine riesige Figur, seine unverwüstliche Körperkraft, sein donnerndes Organ, seine lebendige Einbildungskraft und der immer treffende Witz machten ihn zum Liebling der Berliner Bevölkerung. Er schien der bedeutendste und beliebteste unter den Volksführern und selbst sein späteres zweideutiges Benehmen konnte nicht den Glauben an ihn gänzlich in den Gemüthern erschüttern. Er war der politische Cagliostro dieser Zeit.

Mit stolzer Herablassung dankte der Gefeierte dem souveränen Volk für seine Huldigung. „Ich werde für Eure Freiheit wachen. Wenn es Zeit ist zum Handeln, sollt Ihr mich finden. Alles für das Volk."

Mit diesen Worten setzte er seinen Weg unter dem Beifall der jauchzenden Menge fort.

Diese Stimme mit ihrem scharfen Accent schien Dörner wohlbekannt, sie erinnerte ihn an einen Jugendfreund, der später die Militärkarrière erwählt, die er aus unbekannten Gründen als Offizier wieder verließ, um sich der Bühne zuzuwenden. Auch als Schriftsteller hatte sich der Gefeierte versucht und eine Zeitschrift herausgegeben, welche die Weltereignisse in witzigster Form kurz und schlagend besprach. Die Regierung fürchtete das kleine Blatt, welches in den Tagen des Liberalismus einen ungewohnten Aufschwung nahm und unterdrückte es. Mit dem Verbote dieser Zeitschrift schien die Thätigkeit des Mannes gelähmt. Die Revolution hatte ihm einen neuen Schauplatz eröffnet, und die Rednerbühne war der Ort, wo er täglich glänzende Triumphe feierte.

Auch dem Agitator schien Dörners Phy-

siognomie bekannt, er nahte ihm mit seinem Gruß, Rolf blieb ehrfurchtsvoll zurück.

„Was Teufel, Dörner, Du hier?“

„Wie Du siehst.“

„Wo hast Du denn gesteckt, alter Junge, daß man Dich nirgends sah. In keinem Klub, in keiner Versammlung läßt Du Dich blicken. Du scheinst Dich an der Politik nicht betheiligen zu wollen.“

„Ich gehe heute zum ersten Male aus, ich war verwundet beim Barrikadenkampfe, von einem Säbelhieb getroffen worden.“

„Ei, und das erfahre ich erst heut. Dein Glück ist ja gemacht. Ein Barrikadenheld, ein Märtyrer für die Freiheit! Wenn das Volk, das uns hier angafft, das erfährt, trägt man Dich auf Händen im Triumph herum.“

„Ich liebe nicht solche Ovationen.“

„Du wirst Dich daran gewöhnen, guter Junge. Du glaubst nicht, wie das mit der Zeit uns zum Bedürfniß wird. Es ist ein neuer Reiz, ein Vergnügen, das ich noch nicht erschöpft und ausgekostet habe. Was will man mehr? Der Rausch ist so gut, wie jeder andere.“

„Ich fühle mich so fremd in dieser neuen Welt. Mir ist zu Muthe, als hätte ein Zauberer, während ich im Schlafe lag, alles um mich her verwandelt. Oft kommt es mir vor, als läge ich noch im tiefsten Schlummer und alles wäre nur ein Traum.“

„Du bist ein Träumer gewesen, lieber Dörner, unsere Zeit ist aber am wenigsten für Träumerei geschaffen, Du mußt praktisch werden und zugreifen. Der Keckste kommt am besten fort. Doch was hast Du jetzt vor?“

„Ich war im Begriff, meine alte Wohnung zu besuchen, doch zuvor Berlin in seiner neuen Gestalt kennen zu lernen. Ich bin noch etwas schwach, darum begleitete mich dort mein Freund, der Maschinenbauer Rolf.“

Der Arbeiter trat bescheiden heran und drückte die Hand des großen Agitators, die dieser ihm entgegenstreckte.

„Wackere Leute, die von Borsig,“ sagte der Volkstribun, indem er mit der würdevollen Herablassung eines Napoleon dem Maschinenbauer auf die Schultern klopfte.

Rolf fühlte sich hochgeehrt durch diesen Gruß.

„Die Arbeiter haben die Revolution ganz allein gemacht,“ fuhr der Arbeiter fort, „darum ist es auch billig, daß sie die Früchte ihrer Hingebung ernten. Die Lage dieser Klassen muß verbessert werden. Will der Burgeois die Freiheit haben, so mag er sich auch zu Opfern verstehen für diejenigen, die sie ihm erkämpft. Euer Lohn ist noch immer karg genug.“

„Man kommt zur Noth schon aus“, entgegnete der Maschinenbauer, „freilich könnt' es nicht schaden, wenn wir mehr verdienten, doch Herr Borsig meint, er könnte dann nicht mehr besteh'n.“

„Das ist die gewöhnliche Redensart der Arbeitgeber. Die Ausbeutung durch das Kapital muß ein Ende nehmen. Der Arbeiter soll Theil am Geschäfte haben. Nur auf diese Weise kann ihm geholfen werden.“

„Freilich mein' ich das auch“, sagte Rolf. „Wenn der Arbeiter einen verhältnißmäßigen Antheil am Gewinne hätte, dann könnte er schon besser bestehen, das ist klar wie der Tag.“

„Sie müssen mit Ihren Freunden darüber reden, sagen Sie nur, daß von mir dieser Plan herrührt.“

„Aber Herr Borsig wird sich nicht dazu verstehen, lieber wird er die Werkstätten schließen“, warf der Maschinenbauer ein.

„Sie müssen ihm nur scharf zu Leibe geh'n. Der Bourgeois ist immer furchtsam und nachgiebig, wenn man mit Nachdruck von ihm zu fordern weiß.“

Diese Lehren hatten bereits ihre Früchte getragen. Die Spaltung zwischen Arbeiter und Kapitalisten wurde mit jedem Tage größer und bedeutender. Mißtrauen auf der einen Seite und Furcht auf der andern waren ausgesäet und wucherten in den Gemüthern fort. Die freudige Erhebung aller, welche auf die schönen Märztage gefolgt, die innige Vereinigung und Harmonie fing bereits an zu schwinden. Die Besitzenden fürchteten die täglich gesteigerten Ansprüche der Besitzlosen, diese dagegen wurden durch Versprechungen und schwindelnde Theorien der Volkstribunen täglich aufs Neue aufgeregt. Die Nahrungslosigkeit nahm während der andauernden Unruhen überhand. Die mannigfach sich kreuzenden Interessen der verschiedenen Stände traten immer schärfer und schneidender hervor. Alle diese Elemente zusammen genommen, mußten mit der Zeit dem gestürzten System dazu dienen, seinen Einfluß wieder herzustellen. Hier lagen die Keime einer beginnenden Kontrerevolution, welche Anfangs schüchtern, später mit täglich wachsender Kühnheit wieder hervorzutreten wagte.

Auf diese Weise wirkte der Agitator auf die Arbeiter. Rolf, bereits theoretisch für die soziale Idee gewonnen, verlangte auch die praktische Anwendung der Grundsätze, welche er für wahr erkannt.

Von dem Maschinenbauer wandte sich der berühmte Volksredner zu seinem Freunde.

„Du wirst mit mir gehen. Du kannst heute bei mir zu Abend essen und dann besuchen wir den Club.“

Dörner hatte nichts gegen diese Bestimmungen einzuwenden. Er sehnte sich, den Brennpunkt des politischen Lebens kennen zu lernen. Rolf verabschiedete sich ehrfurchtsvoll von dem Agitator, herzlich von seinem Freunde, den er im Club anzutreffen gedachte. Vorher wollte er noch Marie sehen.

Modernes Stillleben.

Der Doktor begleitete zunächst den großen Agitator in seine Wohnung. In dem elegant eingerichteten Zimmer traf er zwei Damen an.

„Meine Frau," stellte der Agitator vor, „und unsere Freundin Lucie." Dörner verneigte sich.

Das Abendbrod war bereits angerichtet. Man setzte sich zu Tisch. Die Unterhaltung war geistreich, lebendig. Der Agitator besaß unstreitig bedeutende Kenntnisse, einen scharfen Blick für die Gegenwart. War ihm Dörner auch philosophisch überlegen, so mußte er ihm doch in praktischer Beziehung weichen. Auch die Damen nahmen an dem Gespräche Theil.

Die Unterhaltung erging sich frei und ungebunden. Weder die Frauen, noch der Agitator legten sich einen Zwang auf.

Lucie war eine kühne Brünette mit dunklen feurigen Augen, welche herausfordernd loderten, die Frau des Agitators eine schmachtende Blondine mit sanften, einnehmenden Zügen. Zwischen Beiden schien das innigste Einvernehmen zu herrschen und dennoch war mehr als ein Grund zum Zwiespalt da. Frau und Geliebte theilten denselben Tisch. Der Agitator übte auf seine nächste Umgebung, wie auf das Volk einen dämonischen Einfluß aus.

„Sie werden doch im Klub sprechen?" fragte die schöne Lucie.

„Ich fühle mich noch schwach", entgegnete Dörner, „auch glaube ich kaum, daß ich sobald die Scheu vor der Oeffentlichkeit überwinden werde."

„Das giebt sich bald", sagte der Agitator. „Du mußt doch einmal anfangen. Reden, reden, das ist die ganze Kunst, um von diesem Volke Alles zu erhalten."

„Ich möchte Sie gar zu gern hören", schmeichelte die Frau des Agitators.

„Du wirst jedenfalls im Klub als Barrikadenkämpfer von mir vorgestellt werden. Natürlich begrüßt man Dich mit donnerndem Applaus, dann mußt Du danken. Du siehst, die Sache macht sich ganz von selbst. Hast Du einmal und mit Beifall nur gesprochen, dann wirst Du selbst das Bedürfniß fühlen. Höre wie wäre es, wenn wir Dich gar zum Deputirten machten?

„Du treibst nur Deinen Scherz."

„Nein, ich meine es wirklich ernst mit Dir. Ich war stets Dein Freund und habe alle Achtung vor Deinem Verdienste. Laß sehen, wir haben noch ungefähr zwölf bis vierzehn Tage Zeit, und so viel ich weiß, können noch sechs bis sieben Kandidaten von uns versorgt werden. Wenn Du sie wohl zu benutzen weißt, kannst Du noch irgendwo gewählt werden. In Berlin natürlich nicht. Hier stehen unsere Kandidaten bereits fest, aber in der Provinz. Der Klub übt einen bedeutenden Einfluß aus. Gehörst Du ihm einmal mit Leib und Seele an, so wird er Dich versorgen."

„Ich selbst mag Dich nicht in Vorschlag bringen, denn ich gestehe Dir offen, daß Du dann die ganze Hippelsche Couleur gegen Dich hättest, die nicht ohne Einfluß ist. Der große Kritikus mit seinem Anhang verachtet mich, wie alle Welt."

„Wen meinst Du denn?"

„Geh' zu Hippel, dort wirst Du ihn sehen, die verkörperte Kritik, die inkarnierte Negation, den Mann der souveränsten Verachtung. Er haßt mich, weil er trotz seiner Wissenschaft unpopulär ist und bleiben wird. Was thut's, ich lache über ihn. Sein Hochmuth ist wirklich unerträglich."

„Meine Herren, vergessen Sie nicht über Ihr Geschwätz Ihre Pflicht," lachte Lucie, indem sie Dörner ihr Glas hinreichte, das er zu füllen vergessen hatte.

„Stoßen wir an, es lebe der Deputirte in spe," rief der Agitator, indem er sein Glas erhob.

„Unser St. Just," lachte Lucie, indem sie Dörner zunickte, der vor ihrem feurigen Blick verwirrt die Augen niederschlug.

„Ist St. Just der Heilige, auf den Sie schwören," fragte dieser die schöne Sünderin.

„Ich bete ihn an, weil er das Volk liebte und die Aristokraten haßte. Ja, ich hasse die Großen, diese Reichen, diese Aristokraten, so wie er. Ich könnte sie mit ruhigem Blute unter der Guillotine sterben sehen."

„Aber Lucie!" mahnte die sanfte Frau des Agitators.

„Weißt Du, was sie mir gethan?" fragte das junge Mädchen mit zitternder Stimme.

„Sie ist ein Kind aus dem Volke," bemerkte der Agitator.

„Ja, ich bin ein Kind aus dem Volke," fuhr Lucie in gereizter Stimmung fort. „Mein Vater war ein heruntergekommener Arbeiter; als er betteln ging, sperrte man ihn ein. Meine Mutter war eine arme Wäscherin. Sie mußte arbeiten, bis ihr die Finger von der Gicht verkrümmten und verlahmten. Von meinen Eltern erhielt ich nie ein freundlich Wort; die Armen haben keine Zeit, ihre Kinder zu liebkosen und zu verziehen. Als sie starben, nahm sich meiner eine alte Tante an, ein entsetzliches Weib. Mir graut, wenn ich Ihrer gedenke, und dennoch muß ich ihr dankbar sein, ich wäre ohne sie ja dem Hungertode preisgegeben worden."

„Schrecklich," seufzte Dörner.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die Türkei in Chicago.** Das türkische Dorf in der Weltausstellung in Chicago ist einer der alten Straßen in Konstantinopel nachgebildet worden. Von einem Minaret erschallt täglich zu den dafür festgesetzten Stunden der „Ruf zum Gebet". Unter anderen interessanten Gegenständen ist ein großes türkisches Zelt, das für den Schah gemacht wurde, zu bemerken. Es ist fast ganz mit kostbaren Stickereien bedeckt. Am allerinteressantesten ist jedoch das türkische

Theater, in dem ein Schauspiel — immer dasselbe Schauspiel — einige Male des Tages aufgeführt wird. Es stellt eine türkische Hochzeit dar. Ein Klingelgeläute geht dem Aufzug des Vorhanges voraus. Wenn dieser aufgezogen ist, bemerkt man ein eigenthümlich aussehendes Quartett, das ein melancholisches Liedchen singt. Eine zwergartige Türkengestalt entlockt einem Instrumente, das einer Zither gleicht, einige volle Töne, zwei Mädchen bearbeiten Tambourine und ein anderer Türke eine Mandoline. Das ist die einzige Instrumentalmusik, die dort zu hören ist. Auch giebt es einen Chor, der kommt und geht. Die Trauungszeremonie besteht meistens aus Gesang und Tanz. Während die Braut tanzt, wird in einem Taschentuche eine Sammlug unter den Hochzeitsgästen veranstaltet. Nachdem die Sammlung gemacht, fängt der Bräutigam zu tanzen an. Während des Tanzes füllt sich die Bühne mit pittoresken Gestalten. Eigenthümlich aussehende Krieger mit langen, krummen Säbeln, in scharlachfarbigen und blauen Uniformen, sowie Hochzeitsgäste und Tänzerinnen nehmen nun die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Die Krieger stimmen einen Triumphgesang an und schlagen den Takt mit ihren Säbeln zur Musik. Sobald sie eine Pause machen, wird ihnen Wasser aus einer Ziegenfellflasche gereicht.

— **Die schöne Amerikanerin.** Eine neue Mode, welche möglicherweise noch eine Revolution im weiblichen Anzug hervorbringt, schreibt ein amerikanischer Korrespondent, ist jetzt unter den jungen reichen Amerikanerinnen ausgebrochen. Diese sanften Geschöpfe haben es sich in den Kopf gesetzt, ihre Haut mit denselben Mustern zu dekoriren, welche ihre Kleiderstoffe oft aufweisen. In anderen Worten: eine weiße Haut wird nicht länger als „fashinonable" betrachtet. Tätowirte Arme und Beine werden jetzt à la mode und alle Arten von seltsamen Figuren und Zeichnungen, mit unvergänglicher Tinte in die Haut hineingemalt, werden bald in dem amerikanischen Ballsaal als eine große Anziehung bewillkommt werden. Der Charakter und die Geschmacksrichtungen der jungen Republikanerinnen werden aus diesen seltsamen Gestalten auf der Haut erkennbar werden. Die Patriotin wird die Flagge der Vereinigten Staaten zwischen der Schulter und dem Ellbogen gezeichnet zur Schau tragen, während die junge Schönheit, welche einen Geschmack für die Thierwelt besitzt, ein Bildniß ihres Lieblingspapageis oder irgend eines anderen Geschöpfes mit sich auf der Haut umhertragen wird. Das Tätowiren ist durch die jüngsten Fortschritte, die die Elektrizität gemacht, schmerzlos geworden. Die elektrische Feder von Edinson ist das Instrument, welches dazu benutzt wird. Indische Tinte und chinesischer Zinnober sind die einzigen Ingredienzien, die zu diesem Prozesse gebraucht werden. Professionelle Tätowirer sind, wie es heißt, sehr populär und es fehlt ihnen nicht an Beschäftigung.

— **Eine Soiree in der Portierloge.** Aus Madrid schreibt man: In der Portierloge des Finanzministeriums kam es heute früh um 4 Uhr zu einem Messerkampf zwischen den Pförtnern und Ordonnanzen verschiedener Ministerien und einigen Angestellten der „Compannia Arrendataria de Tabacos" (Gesellschaft von Pächtern der Tabaksfabrikatsteuer). Allem Anscheine nach hatte in der Portierloge eine Abendunterhaltung stattgefunden; die Herren Thürsteher waren sämmtlich in mehr oder minder eleganten Gesellschaftsanzügen erschienen und unterhielten sich sehr angenehm beim Pharao, bis um 3 Uhr morgens, als der starke Xereswein des Finanzministers seine berauschende Wirkung auszuüben begann, eiu „Ministerieller" und „einer von der Steuer" infolge eines Spiels in Srteit geriethen, der nach gutem spanischen Brauch nur mit dem Messer ausgetragen werden konnte. Alle Anwesenden nahmen für einen oder den anderen der beiden Kämpfer Partei und der Lärm wurde so groß, daß der Finanzminister, der würdige Herr Gamaza, in blüthenweißem Nachtgewande in der Portiersloge erschien, um selbst nach dem Rechten zu sehen. Mit ihm zugleich erschien aber auch die Polizei, die den „Herrenabend" für beendigt erklärte und die Gäste des finanzministerlichen Portiers sammt dem Gastgeber zur Wache nahm. Einer von den Gästen, die Ordonnanz des Kriegsministers, hat eine bedenkliche Stichwunde davongetragen. Die Herren Pförtner werden wohl sämmtlich aus dem „aktiven" Dienst entlassen und als „Staatsdiener" auf Wartegeld gesetzt werden.

Heiteres.

* [**Kasernenhofblüthe.**] „Streckt der Mensch den Bauch 'raus, als wär' er allein im Weltall!"

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.